

Wir danken unseren Spendern

DI Dr. Bernhard Angerer, NBP
ADir.i.R. Reg.Rat Herbert Bauer, TKW, F-B
LSI HR. Karl Hermann Benzer, R-B
HR Dir. Prof. Gerhard Blaickner, CLF, CI
Dr. Karl-Heinz Böhm, KRW, Baj
Dir. Mjr. Armin Brunner, WSB
Dr. Herbert Crammer, ARK
HR DI Heinz Dünser, SID, AW, BbW
Franz Eier, OCV
Ulrike Ender
Dkfm. Dr. Rigobert Engljähringer, CLF, Rg
Dr. Burkhard Fend, CLF
Mag. Gerhard Fenkart, SOB, Le

Dkfm. Ernst Fink, WSB, Nc
Univ.-Prof. Dr. Ivo F. Fischer, ABB, Vi
Prof. Carmen Futschlager
Ing. Heinz Gesson, CLF, EIP
HR DI Dr. Paul Gmeiner, Trn
Walter Gröblinger, OCV
Gerhard Gruber, SID, R-B
Dr. Lothar Hagen, SID, AIn
Willi Hagleitner
OStR Mag. Josef Hämmerle, ABB, Le
Dr. Hugo Häusle, Le
Dr. Lorenz Hinterauer, R-B
Gerhard Hintringer, CHK, KRK, NMW
Dr. Kurt Hofer, Vi

Bgm LAbg Werner Huber, Montfort
Notar Dr. Richard Huter, KBB, AIn
Heidi Kaplaner, BcB
Prof. Werner Kaplaner, Baj
ADir. Erich-Alfred Kejzar, VIV, GOA
Gerold Konzett, CLF, WMH
Dr. Roland Kopf, Le
aLAbg Dr. Walter Kornexl, Nc, R-B
Bgm. Ernst Kulovits, WMH
Dr. Bernhard Lang, AIn
Dr. Helmut Längle, ABB, R-B, Montfort
HR Dr. Wilfried Längle, R-B
Dr. Walter Lingenhöle, Le
Dr. Peter Mähr, SOB, Le
Univ.-Prof. Dr. Gert Mähr, Rt-D
Univ.-Doz. Dr. Georg Mandl, A-W
Edmund Mauracher, TTI
Dr. Gottfried Mazal, CHK, NbW
Dr. Hannes Messmer, SOB
Dr. Egon Michler, BbW
Walter Mittelberger, Le
DI Erich Moser, BES
Reg.Rat Gerhard Carl Müller, GOW
OStR Prof. Mag. Karl Palfrader, BES, Vi
Dir. i.R. Max Philippi, COT, WMH, TKW, Dan
Präs. i.R. DDr. Peter Pichler, CLF, Le, Cld
Dr. Jürgen Reiner, ABB, Tir
Hans Reutterer, RGW, MMA
Mag. Andreas Riemer, OGW, Nc
ADir.i.R. Reg.Rat Erwin Robé, WOL, TFI
CR Karl Roithinger, RGR
Mag. Michael Rusch, CLF, Le
Johann Salomon, KRW
Ing. Robert Schilly, VAW
Dipl.-Ing. Peter Schwanda, FRW
HR Dr. Reinhold Schwarz, KBB, Le
Dr. Thomas Seifert, KBB, R-B
HR Dr. Alwin Seyfried, Le
Mag. Othmar Siebenhüter, Alln
Dr. Walter Simek, ARK, WI
Dkfm. Dr. Jodok Simma, Rd
Prim. Dr. Wolfgang Simma, KBB, AIn
Dr. Peter Starck, Le
Ing. Manfred Steinhauser, CHK
HR DI Karl Steinhauser, WMH
Dr. Karl Heinz Tizian, KBB, Aln
DI Siegfried Tschann, SID, BbW
OÄ Dr. Martina Türtscher, CLF
Mag. Wolfgang Türtscher, CLF, KBB, Le, Cld
Mag. Bernd Vogel, KBB
Dr. Rudolf Wrba, NOH
Univ.-Prof. Dr. Gerhard Zimmermann, Rup/CV, Rp, AIn



PASSION FOR YOUR VALUES

Als engagierte Privatbanken-Boutique mit Standorten in Österreich, Liechtenstein und der Schweiz teilen wir nicht nur Ihre Faszination für die Alpine Version des Polo-Sports. Die nachhaltige Pflege Ihrer Vermögenswerte liegt uns ebenso am Herzen.

Zuverlässigkeit, Professionalität, strikte Risikokontrolle sowie persönliche Betreuung und individuelle Beratung sind die zentralen Grundwerte unseres kundenorientierten Ansatzes, den unsere erfahrenen Berater mit grosser Sorgfalt und Leidenschaft umsetzen.

Als Teil der an der Schweizer Börse kotierten Valartis Group erbringen wir massgeschneiderte Finanzdienstleistungen für Privatkunden, Unternehmerfamilien und institutionelle Kunden – kurz: **Private Banking Plus**.

- Vielfältige Corporate-Finance-/M&A-Dienstleistungen
- Zugang zu spezialisierten Investmentlösungen
- Ganzheitliche Anlageberatung und Vermögensplanung
- Massgeschneidertes Portfoliomanagement

Gerne zeigen wir Ihnen in einem persönlichen Gespräch auf, wie Sie Valartis Bank in der nachhaltigen Entwicklung Ihres Vermögens unterstützen kann. Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

PRIVATE
BANKING
PLUS.

Valartis Bank (Liechtenstein) AG
Schaaner Strasse 27
FL-9487 Gamprin-Bendern
Tel. +423 265 56 56

www.valartis.li

valartisbank⁺

Inhalt

- 2 Dank an die Spender
- 3 Brief des Chefredakteurs, Impressum, Inhalt
- 4 Das Elend der „Bildungsexperten“
- 9 Ein Nachmittag in der Ganztagschule
- 10 Kritische Zitate zur Bildung und ein zu kritischer Artikel
- 11 Nur die Besten...
- 12 Das Haus der Retro-Ideologie
- 14 Papst Benedikts Gentechniker
- 16 Christian Grabher v/o Schwips, Promotion zum Dr. cer.
- 18 Es ist viel passiert bei Bernardia, WA Comment
- 19 Diskussion mit LAbg. Thomas Winsauer
- 20 Brief des Philisterseniors
- 21 Clunias Austritt aus dem MKV vor 20 Jahren
- 23 Personalia
- 25 Termine
- 26 Kustersbergs ereignisreiches Jahr 2011,
- 27 VMCV - Landesverbandskommissars
- 28 Festrede: „Bildung als Schlüssel zur Integration“
- 29 103. Clunia - Stiftungsfest

Liebe Leser!

Das Thema „Schule und Bildung“ hat die interessierte Öffentlichkeit nach wie vor fest im Griff. In seinem Leitartikel geht Rudolf Öller zuerst der Frage nach, wer denn in Österreich die selbsternannten „Bildungsexperten“ sind. Dann beschäftigt er sich mit den Lehrerzahlen. Mangels vorhandener statistischer Zahlen führt er selbst aufwändige Recherchen durch und weist anhand von Statistiken nach, dass die von „Bildungsexperten“ und Bildungsvolksbegehren verlangten Reformen aufgrund der in ein paar Jahren dramatisch sinkenden Lehrerzahlen gar nicht durchführbar sein werden. Zum Schluss führt er aus, warum Österreich bei den PISA-, TIMSS- und PIRLS- Studien so

schlecht abgeschnitten hat. Weitere Kommentare und Artikel, wie zB. „Ein Nachmittag in der Ganztagschule“ und „Nur die Besten...“ runden dieses Thema ab.

Ein weiterer Schwerpunkt dieser CLU-Ausgabe ist die Berichterstattung über das 103. Clunia-Stiftungsfest mit einer hervorragenden Festrede des MKV-Kartellseelsorgers Dr. Gregor M. Jansen v/o Phoebus sowie zahlreichen Ehrungen und Bandverleihungen.

Im Namen der Redaktion des CLUniers wünsche ich allen Lesern ein besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Jahr 2012.

Dipl Ing Wolfgang Jenny v/o EB Pop



**Redaktionsschluss für die
CLUnier – Ausgabe 1/2012 ist
Freitag, 2. 3. 2012**

Impressum:

Der CLUnier ist seit 1982 die Zeitschrift der KMV Clunia Feldkirch, der katholischen Mittelschulverbindungen Vorarlbergs und der Vorarlberger Ferialverbindungen.

www.clunia.at und www.vmcv.at

Der CLUnier erscheint viermal jährlich, Auflage mindestens 2.500 Stück.

Format: 29,5 x 21 cm (DIN-A4)

Publikum: MKV-, ÖCV-, CV-, KV-, VfM-, VCS-, assoziierte und verbandsfreie Verbindungen in Österreich und befreundete Persönlichkeiten in Deutschland und der Schweiz.

Verleger (Eigentümer), Herausgeber und Medieninhaber: Katholische Mittelschulverbindung Clunia Feldkirch, Neustadt 37, 6800 Feldkirch

Chefredakteur und mit der Herausgabe betraut: DI Wolfgang Jenny, CLF, Le, Ringstraße 16, 6830 Rankweil; Tel. 05522/44019, 0664/6255702; d: wolfgang.jenny@vorarlberg.at, p: familie.jenny@cablenet.at Stv. Chefredakteur, Satz, Layout: Mag. Dr. Rudolf Öller, KBB, Rp et mult.; rudolf.oeller@vol.at

Redakteur: Thomas Jenny, CLF, Le
Inserate: Mag. Wolfgang Türtscher, CLF, KBB, Le, Cld.
Geschäftsführerin: Tanja Handle, CLF

Fotos: Rudolf Öller, Landespressestelle, Infotrans Meusburger.

Bankverbindung: Sparkasse Feldkirch, Kto-Nr: 800004160, BLZ 20.604
Hersteller: Druckerei Thurnher, Rankweil.

Stellenausschreibung:

Die wahrscheinlich auflagenstärkste Verbindungszeitschrift der Welt bringt die Stelle einer/eines ehrenamtlichen

Chefredakteurin/Chefredakteurs

zur Ausschreibung. Bewerbungen werden erbeten an den Cumulativconvent der KMV Clunia.

Das Elend der „Bildungsexperten“

I. Wie wird man ein Bildungsexperte?

Wie wird man ein „Bildungsexperte“? Ein kleines Buch „Ich bin ich“ von Judith Jannberg (Fischer Taschenbuch Verlag) gibt darüber Aufschluss. Es folgen Auszüge:

„Wie lieb er mit den Kleinen ist! Es hat doch etwas genützt, mit ihm zu reden. Er will sich ändern. Wer weiß, vielleicht werden wir doch noch eine richtige Familie. Nach dem Mittagessen hat er ihnen bei den Schulaufgaben geholfen und sich nach ihren Klassenkameraden erkundigt. Wer kommt auf das Gymnasium? ... Die Kinder haben noch tagelang von diesem Nachmittag geschwärmt und noch begeisterter als die Kinder war ich. Ich war in Euphorie: Aus unserer Ehe lässt sich noch etwas machen. Eine Woche später hörte ich, dass mein Mann auf irgendeiner Veranstaltung mit einem hervorragenden Vortrag gegläntzt habe, mit einem Vortrag über die Schule aus der Sicht des Kindes. Immer wurde nur herumtheoretisiert, dies sei mal ein wirklich praxisnaher Vortrag gewesen. Und wie lebendig Professor ... berichtet habe. Man habe deutlich gespürt, dass endlich einmal ein echter Vater zu Wort

gekommen sei. „Meine Tochter ... hat gesagt, meine Tochter ... findet, von meinen Kindern weiß ich ... Voll Bitterkeit habe ich in mein Tagebuch geschrieben, dass mein Intelligenzquotient wohl doch extrem niedrig sein müsse. Obwohl du ihn seit über sechzehn Jahren kennst, hast du nicht durchschaut, dass er die Kinder nur benutzt hat – als Mittel zu seinen Karrierezielen.“

An anderer Stelle wird es im Buch deftig: „Ich hatte bereits mehrere anonyme Hinweise auf meines Mannes wilde Ausschweifungen bekommen. Etwa sechs Wochen nachdem ich mich klar und entschieden geweigert hatte, mit ihm zu ‚vögeln‘, rief mich ein Mann an, der mich bat, meinen ‚Ehepartner‘ von seinem ‚parteischädigenden‘ Verhalten abzubringen: Seine Zügellosigkeit muss Ärger erregen. Zurzeit treibt er es mit ... Warum fahren Sie nicht hin, um Ihren Mann in flagranti zu erwischen? Die Partei erwartet von Ihnen, dass Sie Ihren Mann zur Räson bringen. Sie wissen doch, dass den Journalisten heutzutage nichts verborgen bleibt.“ Es kommt noch viel dicker: „Vom Auto aus hat sie beobachtet, wie mein Mann mich geohrfeigt und meinen Kopf gegen eine Haustürkante geschlagen hat. ... Sie sei wie gelähmt gewesen vor Entsetzen. Sie habe immer geglaubt, dass so etwas in besseren Kreisen nicht vorkomme. Mein Mann hat mich in den Fahrstuhl gestoßen, mich an den Haaren in die Wohnung gezerrt und eine Orgie von Belehrungen und Beschimpfungen über mich niederprasseln lassen. Es sei eben nicht zu verheimlichen, dass ich aus der Gosse stamme. ... Nachdem ich schluchzend zu einem Häuflein Elend verstummt war, hat er mit seinen Beschimpfungen nachgelassen ...“

Das erwähnte Buch ist ein einziger Horror, vor allem für Frauen.

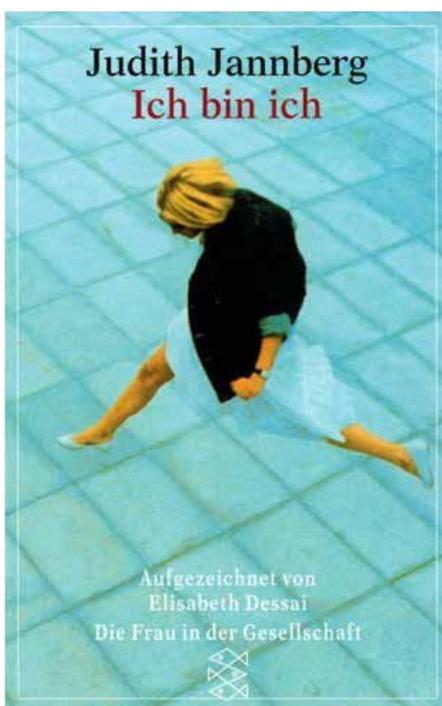
Es mag vielleicht sein, dass die eine oder andere Begebenheit aus der Sicht des weiblichen Opfers übertrieben dargestellt wurde, es gibt aber keinen Zweifel, dass hier eine zutiefst

gedemütigte und sowohl körperlich als auch seelisch misshandelte Frau ihr Leiden zu Papier brachte und ihre lange und schmerzvolle Reise in die persönliche Freiheit beschrieb. Literarisches Beiwerk, wie der Bericht, dass der Mann sie mit mindestens siebzehn Frauen, meist Frauen hoher ÖVP-Parteifunktionäre, jahrelang betrogen habe, dürfen als Referenz an den erotischen Zeitgeist gewertet werden.

Von wem ist hier die Rede? Judith Jannberg ist ein Pseudonym. Die Dame heißt in Wahrheit Gerlinde Schilcher und ist die geschiedene Frau des bekannten steirischen ÖVP-Politikers und Universitätsprofessors Dr. Bernd Schilcher, der als „Bildungsexperte“ durch Österreich tingelt und - sogar auf Einladung der Kirche in Vorarlberg - die Menschen darüber aufklärt, wie Bildung idealerweise zu vermitteln ist. Es werden dabei folgende Kleinigkeiten übersehen.

Erstens: Bernd Schilcher ist als ehemaliger amtsführender Präsident des steirischen Landesschulrats ein Verwaltungsexperte, deswegen aber noch lange kein Bildungsexperte. Wie er zu seinem Expertentum kam, wird im Buch seiner gedemütigten Frau (siehe oben) hinreichend beschrieben. Er erkundigt sich und fügt eloquent Geschichtchen an Geschichtchen, aber mit seriöser Wissenschaft hat das gar nichts zu tun.

Zweitens: Ein ehelich peinliches und testosterongetränktes Leben mag, wie es so schön heißt, Privatsache sein, aber ein öffentlicher Bildungsexperte muss mehr sein als ein Verwaltungsmensch, der seine Frau betrügt und gleichzeitig seelisch und körperlich misshandelt. Ein Bildungsexperte sollte wenigstens halbwegs eine moralische Instanz sein. Das hätte auch die katholische Kirche bedenken sollen, als sie Dr. Bernd Schilcher als „Bildungsexperten“ nach Vorarlberg holte. Am 3. Oktober stieg im Kolpinghaus Dornbirn eine Diskussion, auf der eine Serie von Banalitäten auf die Zuhörerschaft niederprasselte. Die erlauchte Runde lauschte Sätzen wie „... unser Schulsystem ist veraltet



und schneidet im internationalen Vergleich schlecht ab. Ein Gesamtkonzept für breit angelegte Reformen ist nicht in Sicht. Schadensbegrenzung und Stückwerk sind die Zutaten, die unser Bildungssystem zur Dauerbaustelle werden lassen.“

Das Elend der „Bildungsexperten“ wird hier - leider nur für echte Bildungsexperten - sichtbar. Zu viele Manager, Verwaltungsbeamte, Politiker, und der Gipfel der Mikro- und Nanobildung - Boulevardjournalisten - tummeln sich auf dem halbblustigen Kirrtag der Bildungsreformen. Auf keinem Gebiet ist es in Österreich zurzeit leichter, Halbinformiertheit, Viertelbildung, zusammengeklitterte Geschichtchen und pseudowissenschaftlichen Schwachsinn als „Bildungsexpertentum“ zu verkaufen. Die Bevölkerung hört zwar zu, wird aber zusehends verwirrter.

Wer ist denn nun ein Bildungsexperte? Leute, die sich höherer Bildung angeeignet haben (Maturanten und Akademiker) oder Leute, die Bildung vermitteln? Doch eher Letztere sollte man meinen. Das wären die Lehrer. Erstaunlicherweise scheinen diese wahren Bildungsexperten bei den „Bildungsexperten“ eher wenig zu gelten, denn die „Bildungsexperten“ sind Leute, die entweder nie in den Niederungen eines Klassenraumes gearbeitet haben, oder nach wenigen Jahren Unterrichtstätigkeit die Klassenräume fluchtartig verlassen haben, um den in den Klassenräumen verbliebenen Praktikern nun aus Ma-

nager- oder Ministeriumssphären zu erklären, wie man Bildung vermittelt. Es sind gewissermaßen Leute, die zölibatär leben, um als „Erotikexperten“ allen anderen mitzuteilen, wo man die tollsten Mädchen trifft und wie man sie rumkriegt.

II. Die Lehrerimplosion

Das letzte - nicht gerade erfolgreiche - Bildungsvolksbegehren fordert die Einführung der Ganztagschule, also die Betreuung der Schüler über den ganzen Tag, weil Kinder aus dem Bildungsbürgertum im Vorteil sind. Schüler, um die sich die Eltern kümmern, sind in der Regel erfolgreicher als vernachlässigten Kindern und Jugendlichen.

Es ist klar, dass man für dieses Vorhaben sehr viel mehr Lehrer braucht als wir momentan haben, doch der Trend zeigt, dass diese Forderung nicht erfüllbar ist.

Tabelle 1 zeigt die Lehrerzahlen aller Schultypen Österreichs und der Bundesländer im Schuljahr 2009/10. Stellt man die Zahlen als Diagramm dar, erkennt man die Misere, die auf uns zukommt.

Abbildung 1 zeigt ein virtuelles Diagramm der AHS-Lehrer. Von links kommen die Junglehrer und füllen den Abgang rechts (Pensionisten und krankheitsbedingte Frühpensionen) auf. Ein nach Altersgruppen aufgeschlüsseltes Diagramm müsste bei konstant bleibender Lehrerzahlen

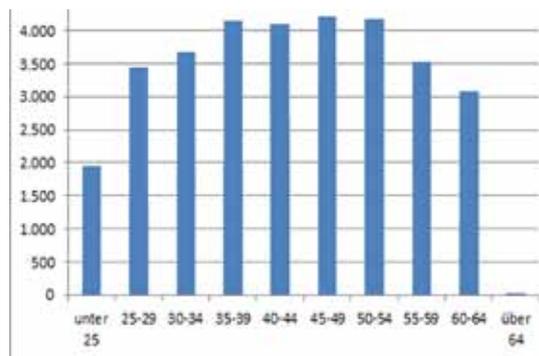


Abb. 1: Ideale Altersverteilung der AHS-Lehrer, wenn die Zahl der Lehrer ungefähr konstant bliebe. (Das Diagramm ist virtuell.)

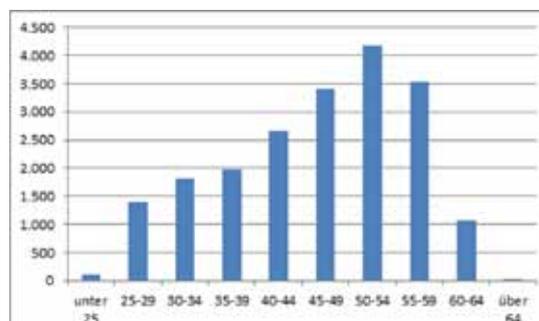


Abb. 2: Tatsächliche Altersverteilung der AHS-Lehrer in Österreich. (Dieses Diagramm ist real.)

ungefähr so aussehen. Abbildung 2 bildet dagegen die realen Zahlen ab. Die AHS-Lehrer gehen in den nächsten Jahren deutlich zurück. In manchen Fächern herrscht heute schon akuter Mangel. Am BG Bludenz wären 60 Mathematikstunden zu vergeben, die Lehrer leisten dort Überstunden an der Grenze der Zumutbarkeit. Am BG Blumenstraße in Bregenz wird

	Ö ges.	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W
Schultypen insgesamt	116.496	3.838	8.171	20.809	20.960	8.295	15.554	10.476	5.924	22.469
unter 25	1.257	20	12	316	114	74	98	138	132	353
25-29	6.644	140	138	1.373	918	517	643	790	423	1.702
30-34	8.649	218	337	1.688	1.449	642	795	1.007	530	1.983
35-39	12.331	449	791	2.555	2.159	962	1.098	1.259	593	2.465
40-44	16.867	620	1.329	3.063	3.178	1.254	1.790	1.458	900	3.275
45-49	22.050	718	1.733	3.637	4.322	1.529	2.980	1.902	1.205	4.024
50-54	25.446	768	1.933	4.350	4.879	1.727	4.211	2.072	1.226	4.280
55-59	19.373	793	1.579	3.268	3.415	1.338	3.316	1.533	763	3.368
60-64	3.714	112	306	538	496	246	608	307	143	958
über 64	167	1	13	22	30	6	15	10	9	61

Tab. 1: Lehrerzahlen aller Schultypen in Österreich - nach dem Alter aufgeschlüsselt. (2009/10, Quelle: Ministerium)

Das Elend der „Bildungsexperten“

es schon in wenigen Jahren keinen Physik-Oberstufenlehrer mehr geben. Ähnlich dramatisch sieht es an allen Schulen in Biologie und Chemie aus.

Die Diagramme zeigen einen deutlichen Rückgang aller Lehrerzahlen. Selbstverständlich kann unter diesen Umständen *eine Ganztagschule auf keinen Fall errichtet und erfolgreich betrieben werden*. Aus dem Unterrichtsministerium verlautet immer wieder, dass schon bald genug Lehrer nachkommen, doch das ist nicht

mehr als ein frommer Wunschtraum. Die Zahlen sind erschreckend!

Der CLUnier hat in allen Bundesländern recherchiert und dabei unterschiedliches Zahlenmaterial erhalten. Auf Basis der genauen Zahlen aus der Steiermark (Abb. 7) wurde für dieses Bundesland eine Hochrechnung angestellt (Abb. 8), um die Lehrerzahlen für die nächsten Jahre zu schätzen. Die Ergebnisse sind eindeutig. Die Studentenzahlen an den Pädagogischen Hochschulen und Universitäten müssten geradezu explosionsartig in die Höhe schnellen, um die Lehrerzahlen wenigstens halbwegs konstant zu halten. Was für die Steiermark gilt, kann auf ganz Österreich umgelegt werden. Die Lehrerzahlen werden überall und in allen Schultypen zurück gehen.

war, ist unseren unzähligen „Experten“ auf den Leim gegangen. Es wird sicher keine „flächendeckende“ Ganztagschule geben, weil es mangels an Lehrern keine geben kann. Auch dann, wenn die Lehrer zu mehr Stunden verpflichtet werden, geht sich die Rechnung niemals aus.

Eine kleine Möglichkeit, den gordischen Knoten zu durchschlagen, wäre eine Werbeaktion, wie sie in Deutschland und anderen Ländern längst stattfindet. In Bayern nennt man die Lehrer beispielsweise „Helden des Alltags“ und hofft, dass sich mehr junge Menschen für den Lehrerberuf entscheiden. In Österreich ist eine Werbekampagne weit und breit nicht zu sehen. Statt dessen zeichnet sich

Es erhebt sich nun die Frage, warum dieses Thema in der Öffentlichkeit noch nie erwähnt oder diskutiert wurde. Die Antwort ist einfach: Die öffentliche Debatte wird nicht von Bildungsexperten, sondern von den erwähnten „Bildungsexperten“ bestimmt. Diese diskutieren um neue Schulformen, ohne nachzurechnen, ob sich die Sache rechnerisch überhaupt ausgeht. Unsere „Experten“ handeln hier wie Feldherren, die ihre nicht existierenden Divisionen auf einer Karte des Generalstabs hin und herschieben. Wer für das Bildungsvolksbegehren unterschrieben hat, weil da von einer Ganztagsbetreuung die Rede

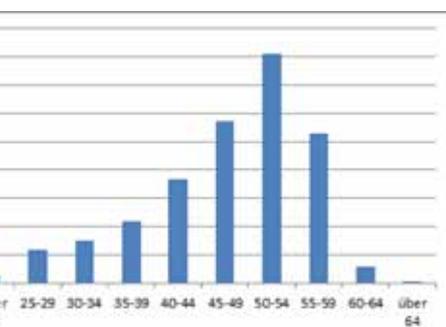


Abb. 4: Altersstruktur der Hauptschullehrer.

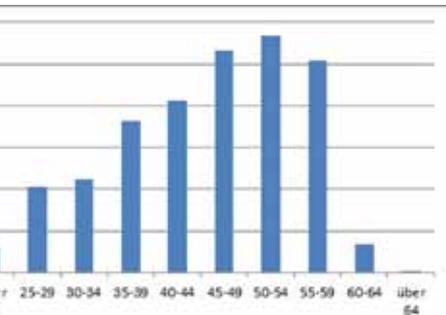


Abb. 5: Altersstruktur der Volksschullehrer.

Die „Bildungsexperten“ könnten den kommenden Lehrermangel der ehemaligen Unterrichtsministerin Gehr in die Schuhe schieben, doch diese warnte vor zehn Jahren in einem Brief an alle Maturanten nur vor den Fächern Deutsch und Geschichte. Gute Chancen hätten hingegen Absolventen der technisch-naturwissenschaftlichen Studien und IT-Fachleute. An Elisabeth Gehrers damaliger Prognose hat sich bis heute nichts geändert.

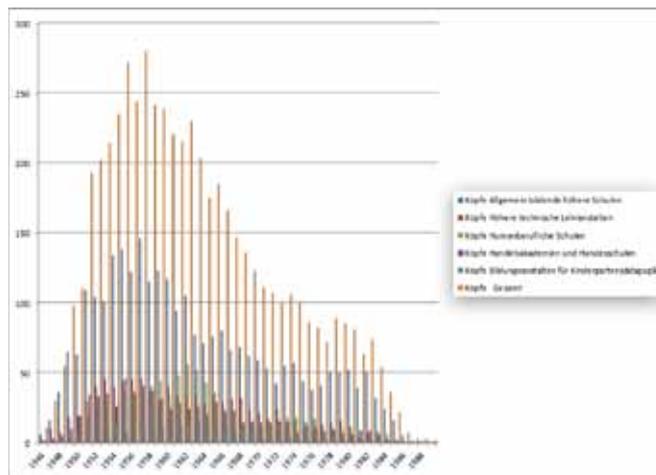


Abb 7: Genau aufgeschlüsselte Altersstruktur aller Lehrer in der Steiermark.

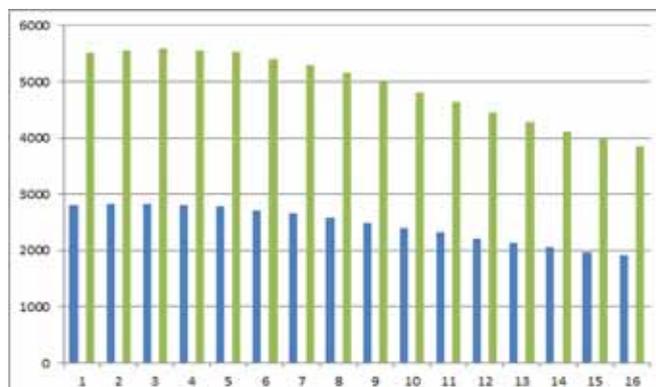


Abb 8: Hochrechnung der Entwicklung der Lehrerzahlen (AHS und gesamt) in der Steiermark in den nächsten Jahren. Die Lehrer werden unaufhaltsam weniger. Eine Folge falscher Politik. Der Trend gilt für ganz Österreich.

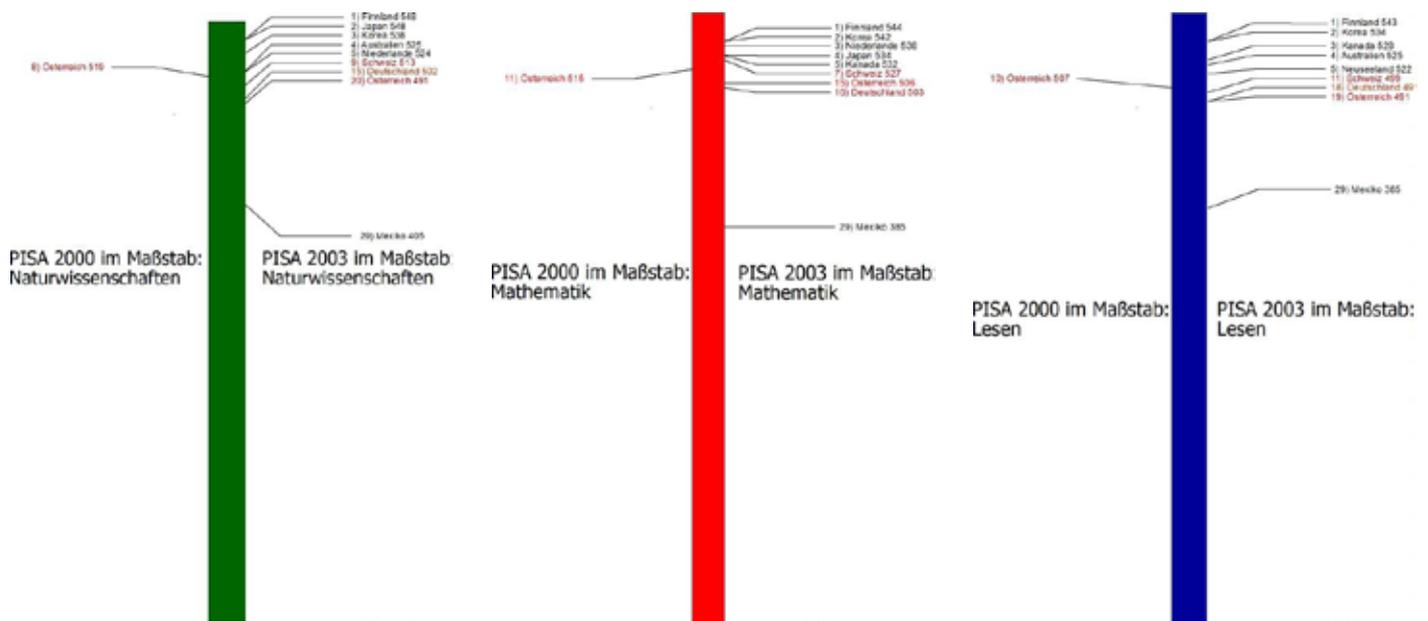


Abb. 9-11: Die Säulen zeigen maßstabgetreu die wahren Größenverhältnisse der PISA-Resultate. Links Naturwissenschaften 2000 und 2003; Mitte Mathematik 2000 und 2003; Rechts Lesen 2000 und 2003. Ein Rückgang Österreichs ist zu erkennen, allerdings fehlt bis heute eine Diskussion, wie der „Absturz“ in nur 3 Jahren zu begründen ist. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Mess- oder Interpretationsfehler, eventuell auch um eine Fälschung. Es gilt die Unschuldsvermutung.

eine Entwicklung ab, die auf der Titelseite dieses CLUniers in Form eines Zeugnisses dargestellt wird. Direktoren geben längst zu, dass schon bald manche Fächer nicht mehr unterrichtet werden können. Die Zeugnisse der Zukunft werden dadurch an Wert verlieren. Hannes Androsch und Claudia Schmied scheint all das nicht zu kümmern.

III. Fälschungen und Fehler

PISA ist die Schlange, auf die alle starren und sie für eine Bildungsöffnung oder - je nach Sichtweise - für eine Katastrophenmeldung halten. Ein Blick auf die Abbildungen 9 bis 11 zeigt die PISA-Skala mit einigen Ergebnissen der Jahre 2000 und 2003. *PISA 2000 erbrachte für Österreich so hervorragende Werte*, dass diese von den Medien nicht berichtet wurden. Drei Jahre später kam es zu einem „Absturz“ der Ergebnisse. Das war die Geburtsstunde der „Bildungsexperten“. Es begann entsetzlich zu salchern, schilchern und androschen.

Man muss weder ein Statistik- noch ein sonstiger Experte sein um zu er-

kennen, dass hier größere Mess- oder Rechenfehler vorliegen müssen, denn innerhalb von drei Jahren änderten sich weder Lehrer noch Schüler noch Lehrpläne so gravierend, dass es zu einem Leistungsabsturz kommen konnte. Die eklatanten Schwächen der PISA-Studie blieben unseren „Experten“ verborgen, sind aber echten Fachleuten aus der Wissenschaft längst bewusst. Ein Aspekt wird sogar manche Fachleute überraschen. Selbst wenn alle Schüler einen riesigen Sprung nach vorne machten, würde die Risikogruppe nicht kleiner, weil die Daten nachträglich so „normalisiert“ werden, dass ein bestimmter Teil immer die Risikogruppe bildet. Andernfalls würde PISA seinen politischen Zweck nicht erfüllen, nämlich gefälschte Argumentationshilfen für „Experten“ zu liefern.

Die offensichtlichste Fälschung der österreichischen PISA-Zahlen liegt bei den Berufsschulen. Obwohl OECD-Experten anmerkten, dass die österreichischen Berufsschulen aus mehreren Gründen nicht mitgezählt werden dürfen, rechnen unsere „Experten“ Kraut und Rüben zusammen und tun

so, als ob wir in Österreich jetzt schon nur einen Schultyp hätten.

Wes Geistes Kind unsere „Bildungsexperten“ sind, erkennt man an weiteren Details. Da werden beispielsweise die Kosten unseres Schulsystems durch die Zahl der Schüler dividiert, dann erhält man die Kosten pro Schüler. Wenn ein Schüler eine Klasse wiederholt, werden diese Kosten einfach zu den Gesamtkosten addiert, was natürlich mathematisch ein Unsinn ist, denn für einen Schüler, der eine Klasse wiederholt, muss kein einziger Lehrer zusätzlich eingestellt und keine einzige Unterrichtsstunde zusätzlich gehalten werden. Lediglich den Eltern erwachsen mehr Kosten, nicht aber dem Staat. In diesem Zusammenhang ignorieren die „Experten“ einige längst bekannte Tatsachen: Erstens können Schüler mittels Konferenzbeschluss mit einem Nicht genügend in die nächste Klasse aufsteigen. Andernfalls können sie bei bis zu zwei Nicht genügend eine Nachprüfung im Herbst ablegen. Erst ab dem dritten Nicht genügend ist eine Wiederholung der Klasse unbedingt erforderlich.



Abb. 12: Der Lernatlas der deutschen Bertelsmannstiftung (ELLI-Index). Im Süden nehmen die dunklen Felder zu: Hier ist die gesamte Bildungssituation besser. (www.clunia.at/archiv.php)

Interessant dazu ist eine Studie, die kürzlich veröffentlicht wurde. Bei Heranwachsenden darf man die Intelligenz nicht als konstant betrachten. Das ist das Resultat einer Längsschnittstudie an Jugendlichen, deren IQ sich zwischen den Jahren 2004 und 2008 mitunter erheblich veränderte. Die Forscher vom Wellcome Trust Centre for Neuroimaging in London bestätigen damit Vermutungen von Fachkollegen und Lehrern, dass der IQ in der Pubertät keinen stabilen Wert darstellt. Lehrer, die ihre Schützlinge genau beobachten, wissen es schon lange: Das Wiederholen einer Klasse führt nicht selten zu einer Erholung der Schüler. Sollte ein Schüler zweimal wiederholen und dann die Klasse wieder nicht positiv abschließen, dann ist wohl der Wechsel in einen anderen Schultyp angezeigt.

IV. Der TIMSS-PIRLS-Skandal

TIMSS 2007 (Trends in International Mathematics and Science Study) misst

die mathematischen Fähigkeiten und PIRLS 2006 (Progress in International Reading Literacy Study) die sprachlichen Fähigkeiten der Volksschüler. Insgesamt wurde - durchschnittlich - ein mittelmäßiges Abschneiden Österreichs festgestellt. Das eigentlich Sensationelle an den Untersuchungen sind aber die „dramatischen Unterschiede“ der Volksschulen - momentan die einzige Gesamtschule Österreichs. Die Volksschulen sollten eigentlich ähnliche Resultate zeigen. Der Unterschied zwischen den besten und schlechtesten einheimischen Volksschulen ist aber doppelt so groß wie der Unterschied zwischen Österreich und den Testsiegern. Könnte man die schlechten Volksschulen auf das Niveau der guten anheben, würde Österreich alle anderen Länder schlagen. Es ergeben sich hier Fragen, die Ministerin Schmied trotz einer parlamentarischen Anfrage vom März 2010 bis heute nicht beantwortet hat: Welche Volksschulen sind die Sieger und wie hebt man das Niveau der schlechten Volksschulen? Es ist klar, dass die Ergebnisse unter Verschluss gehalten werden, da der Mythos der Gleichheit und der „gemeinsamen Schule“ aufrecht erhalten werden muss.

In Kürze wird es als Folge des inhaltlich wie zahlenmäßig schwachen Bildungsvolksbegehrens eine Parlamentsdebatte geben. Die etwas unbedarften Bildungssprecher aller Parteien werden ihre bekannten Sprüche aufsagen, der kommende Lehrermandat wird dabei kein Thema sein.

Man könnte stattdessen den „Deutschen Lernatlas“ genauer betrachten. Er entstand unter Federführung der UNESCO, ist informativ und reicht weit über PISA, TIMSS und PIRLS hinaus. Er zeigt anhand dutzender Kennzahlen die gesamte Bildungssituation einer Region. Für Österreich existiert die interessante Studie „ELLI-Index“, von der unsere „Experten“ sicher noch nichts gehört haben. Es wird statt dessen mit sophistischen Methoden Chancengerechtigkeit propagiert, aber Ergebnisgleichheit und Nivellierung angestrebt.

Es klingelt. 20 Mädchen sitzen auf sechs verschiedene kleinere und größere Räume aufgeteilt in der Tagesschule. Drei Lehrpersonen kümmern sich darum, dass die Hausaufgaben ordentlich erledigt werden. „Können Sie mich abprüfen? Ich hab morgen Geschichtetest.“ „Natürlich! Das mache ich gern“, sage ich und lerne in einem Frage- und Antwortspiel auch noch etwas über Städte im Mittelalter.

Nach 5 Minuten werden wir unterbrochen, weil ich schnell eine Gleichung durchrechnen sollte, die sich nicht ausgeht. „Minus mal minus gibt plus, da liegt der Hund begraben!“ - „Ah so!“ Nach weiteren 5 Minuten mittelalterlichem Gesellschaftssystem schenkt mir Hanna ein strahlendes Lächeln für mein Lob und die Versicherung, dass sie alles bestens gelernt hat. Wenn doch nur alle so wären wie sie: eifrig und wissbegierig, liest Bücher, wenn sie nichts mehr zu lernen hat, und ist immer höflich und zuvorkommend.

Ich gehe in den nächsten Raum. Hier ist Lea in ein Computerspiel vertieft. „Hast du deine Mathematik-Hausaufgabe gemacht?“ - „Ja“ - „Bist du wirklich sicher, dass du alles hast?“ „Eine Nummer fehlt mir noch, die kann ich nicht“, ist die patzige Antwort. „Hol bitte dein Heft und lass mich alles anschauen, wir machen es zusammen.“ Mit einem wütenden Schnauben steht Lea auf, läuft aus dem Raum, kommt mit dem Heft zurück und wirft es mir vor die Nase. „Ich hab's eh erst bis übermorgen auf!“ und setzt sich wieder an den Computer. Muss ich mir so ein Verhalten bieten lassen? „Nicht in diesem Ton, Lea! So kannst du lange warten, bis ich dir helfe!“ Ich habe keine Sanktionsmöglichkeit außer ihre Mutter zu informieren. Doch das hat wohl ebenso wenig Sinn wie beim letzten Mal, denn sie hat ihre Tochter in Schutz genommen und ihr Versagen auf Lehrer und Mitschülerinnen geschoben.

Ich verlasse den Raum und treffe am Gang auf Corinna, über die sich

Ein Nachmittag in der Ganztagschule

meine Kollegin beklagt hat, dass sie nicht in der Mathematik-Übungsstunde war. Ich stelle sie zur Rede und bekomme die Antwort „Das bringt ja eh nix und außerdem habe ich zu Hause jeden Mittwoch eine Nachhilfestunde.“ „Aber du weißt, dass es eine Vereinbarung gibt, dass du bei einer schlechten Schularbeitsnote die Übungsstunde besuchen musst.“ – „O.k., ja – nächste Woche“, verspricht sie mir. Ich fürchte, das ist ein leeres Versprechen und sie wird wieder versuchen, sich irgendwie zu drücken.

In der Bibliothek schaue ich Maria über die Schulter. „Du hast aber noch kaum was gerechnet, deine Klassenkameradinnen sind schon fast fertig.“ – „Ich bin fertig und würde gerne in den Garten gehen!“ sagt Melissa. Ich nicke und wende mich wieder Maria zu „Ach, ich hab keinen Bock! Wissen Sie, ich habe eine Mathematikallergie“, bekomme ich zu hören. Ich ziehe mir einen Stuhl heran und setze mich neben sie. Es bleibt ihr nun nichts anders übrig, als zu rechnen. Obwohl sie immer wieder versucht, mit den Mädchen um sie herum Kontakt aufzunehmen, hat sie die Aufgabe nach nicht einmal zehn Minuten geschafft. Rebecca zeichnet ein Mannequin. „Bist du fertig?“ – „Nein, aber meine Mama will die Aufgabe mit mir machen, sie will wissen, was ich so lerne.“ Ich zweifle daran, dass das stimmt, weil die meisten Eltern froh sind, wenn die Kinder keine Aufgabe mehr zu Hause machen müssen. Es gelingt mir nicht, sie davon zu überzeugen. Elena bittet mich, ihren Aufsatz durchzulesen. Er strotzt vor Rechtschreibfehlern und Stilblüten, aber auf meine Verbesserungsvorschläge bekomme ich immer nur die Antwort „Das ist doch wurscht.“ – Wozu lese ich es dann?

Es läutet und Elena nimmt mir das Blatt aus der Hand, stopft es in die Schultasche, schreit „Tschüüü!“ und rennt hinaus. Ich sammle liegengeliebene Müll ein, stelle Stühle zurecht und mache eine Schülerin, die noch am Computer sitzt aufmerksam, dass sie nach Hause gehen könne. „Ich muss das nur noch schnell aus-

drucken, ich habe morgen ein Bio-referat“. Der Text ist aus Wikipedia und enthält jede Menge Fremdwörter. „Möchtest du das wirklich morgen so präsentieren?“ frage ich. „Ja, ja, das geht schon, ich muss es eh nur vorlesen!“ Ich zucke resignierend mit den Schultern, warte bis sie fertig ist, sperre dann den Raum ab und gehe nach Hause.

Ganztagschule für alle – Wie soll das funktionieren? Haben sich die Befürworter dieses Modells schon einmal darüber Gedanken gemacht, was das bedeutet? Wo sind die Lern- und Aufenthaltsräume? Wo die Computer, die heute für moderne Lernmethoden unerlässlich sind? Wo ist das kompetente Personal? Wenn 3 Lehrer für eine Tagesheimgruppe von 20 Schülerinnen es kaum schaffen, alle Hausaufgaben zu kontrollieren und Hilfestellungen und Anleitungen zum effizienteren Lernen zu bieten, sowie sinnvoll mit Schülerinnen ihre Freizeit zu gestalten, wie sollte es gelingen, wenn alle 1000 oder noch mehr Schülerinnen einer Schule am Nachmittag zu betreuen sind? Wie stellt man sich eine individuelle Betreuung und Begleitung vor, wenn das nicht einmal in Kleingruppen möglich ist?

Können wir wirklich erwarten, dass die schlechteren Schülerinnen von den besseren lernen? Die Erfahrung zeigt, dass das nur in Einzelfällen gelingt. Sehr schnell verlieren Klassenkameradinnen die Geduld und geben lieber die Empfehlung, die Aufgabe abzuschreiben, als dass sie sich bemühen, sie den schwachen Schülerinnen zu erklären.

Interessen zu wecken und neugierig zu machen sind Aufgaben, die bereits vom Elternhaus erfüllt werden müssen. Dort beginnt Bildung in jeglicher Form, soziale wie wissenschaftliche, dort liegt der Grundstein für den Erfolg in der Schule und im späteren Leben. Es darf nicht das Ziel sein, alle Wege zu ebnen und den Kindern möglichst wenige Aufgaben zu erteilen. Eltern suchen immer mehr die Schuld an den schlechten Noten

nicht bei ihren Kindern sondern bei den Lehrern. Sie untergraben die Autorität der Lehrpersonen, wenn sie verbal über diese herfallen und ihren Kindern noch die Empfehlung mitgeben, sich nichts gefallen zu lassen. Eine solche Haltung wird sich bei den Kindern auf ihrem späteren Arbeitsplatz fortsetzen. Sie werden auch hier Anweisungen von Vorgesetzten in Frage stellen und sich weigern, anstrengende Tätigkeiten auszuführen oder gar Überstunden zu leisten. Frustrationen sind vorprogrammiert, denn Glück und Zufriedenheit hängen unmittelbar mit dem Erreichen eines Ziels durch Leistung und Anstrengung zusammen.

Eigenverantwortliches Lernen gelingt nur, wenn schon Kleinkindern Verantwortung übertragen wurde. Jene Schüler, die immer am Gängelband der Eltern hängen, werden in Ganztagschulen scheitern, weil niemand ständig hinter ihnen stehen kann, der ihnen sagt, was sie zu tun hätten. Für eine leider immer größer werdende Anzahl von Kindern, die zu Hause sich selbst oder dem Computer und dem Fernseher überlassen sind, ist Ganztagesbetreuung eine Chance, soziale Kontakte knüpfen zu können und einen geregelten Tagesablauf mit einem gesunden, warmen Mittagessen zu haben.

Die Schulversuche zur freiwilligen Nutzung einer Ganztagesbetreuung in Vorarlberg sind für viele Eltern und Schüler ein wertvolles Angebot. Es gibt aber immer noch viele Mütter, die nicht berufstätig sind und gerne ihre Kinder in ihrer Entwicklung fordern und fördern wollen. Für sie wäre eine Regel-Ganztagschule ein Eingriff in die persönliche Freiheit.

Mag. Silvia Öller v/o Maus, Phil-x der StV Bregancea, betreut seit über zehn Jahren in einer Ganztagschule ihre Schülerinnen und zählt somit zu den echten Bildungsexperten in Österreich. (Die im Artikel erwähnten Namen wurden geändert).

Kritische Zitate zur Bildung und ein zu kritischer Artikel

„In kaum einem Land gehen die Schüler, unabhängig von Herkunft und Leistung, alle auf eine gemeinsame Schule. Selbst in Ländern, die offiziell ein Einheitsschulsystem haben, gibt es für die Privilegierten separate Bildungswege. In Frankreich sind es die katholischen Lyzeen, in England die Internate, in den USA die teuren Privatschulen oder öffentliche Schulen in sozial privilegierten Vierteln.“
Univ. Prof. Dr. Elmar Tenorth, Die Zeit, 17.6.2010.

„Dass Österreichs Gymnasien nicht einmal den finnischen PISA-Durchschnitt erreichen, ist eine Propagandalüge, oder es entspricht diese Lüge einer bodenlosen Dummheit. Denn manche Bildungsexperten in unseren Ländern erreichen beim Verstehen von Zahlen nicht einmal das durchschnittliche PISA-Ergebnis von Entwicklungsländern.“
Aus der Rede des Präsidenten des deutschen Lehrerverbandes bei der Versammlung des VCS am 14. März 2011 in Wien.

„Im Wesentlichen hat sich die Schulbildung unserer Kinder in den vergangenen Jahren immer nur um eine Frage gedreht: Wie hebeln wir möglichst viele Leistungskomponenten aus? Politisch inkorrekt könnte man sagen: Wie schleppen wir die Faulen und Schwachen mit und lassen es gleichzeitig als fortschrittlich erscheinen?“
Chefredakteur Walter Unterhuber, Wirtschaftsblatt vom 22. Juni 2011.

„England ist ein herrliches Beispiel für die Klassengesellschaft, wie wir sie gar nicht haben wollen. Vor Einführung der Gesamtschule kamen Politiker aus allen Schichten. Jetzt kommen sie nur noch aus Eton.“
Dr. Günter Schmid, Sprecher der Bildungsplattform „Leistung und Vielfalt“.

„Viele heimische Pflichtschulabsolventen beherrschen kaum mehr Grundfertigkeiten, und eine normale AHS-Matura hat dramatisch an Wert verloren. Das ist das Ergebnis jahrzehntelanger Schulpolitik, die

vor lauter (scheinbarer) Integration die Einhaltung von Bildungszielen vernachlässigte und das Image des Lehrerberufs in den Keller sinken ließ.“
Dr. Martina Salomon, stv. Chefredakteurin, Kurier vom 2. Juli 2011.

„Welches bildungsbeflissene Elternhaus glaubt eigentlich noch daran, dass der Nachwuchs in einer öffentlichen Schule top gebildet wird. In Wien kaum jemand mehr. Deshalb hat ein run auf die privaten Schulen eingesetzt, der sich mit einer Gesamtschul-Einführung zur Lawine auswachsen würde.“
Dr. Martina Salomon, stv. Chefredakteurin, Kurier vom 19. Jänner 2011.

„Würde man die Gesamtschule heute flächendeckend einführen, wäre das Ergebnis im besten Fall die Flucht in die Privatschulen. Im schlechtesten Fall müsste man mit einer politischen Revolution rechnen.“
Dr. Kurt Scholz, Präsident des Wiener Stadtschulrates a.D. Die Presse 16.8. 2011.

Die 45 Prozent-Schule

Anlässlich der Präsentation der letzten PISA-Ergebnisse machte Unterrichtsministerin Schmied eine interessante Feststellung. Sie sagte, dass Kinder aus bildungsnahen Familien mehr Bildung erhielten, und das sei ungerecht. Lassen wir einmal die Frage nach der Gerechtigkeit, die längst in einem Übermaß beschworen wird, beiseite. Betrachten wir nüchtern die Frage, ob Bildung tatsächlich ungleich verteilt ist.

In den Siebzigerjahren tauchte das schauerhafte Wort „Arbeitsleid“ auf. Dieser Begriff sickerte auch in die Schulen und führte zu einem von Politikern verordneten Bildungsabbau, der bis heute andauert. In den Gymnasien wurden die Trimester zugunsten der Semester abgeschafft. In der Folge gab es weniger Prüfungen, weniger Schularbeiten, weniger Tests. 1973 kamen die „Energieferien“, die vom Tourismus kurzerhand okkupiert wurden. Eine ganze Schulwoche

wurde ersatzlos gestrichen. Später folgten trotz Warnungen engagierter Lehrer, Schulärzte und Eltern die schulautonomen Tage, die Herbstferien und mehrere Wellen gedankenloser Stundenkürzungen. Der Rest wurde nach der Einführung der schulfreien Samstage in fünf Wochentage gequetscht, was für eine sinnvolle Nachmittagsbetreuung kaum noch Zeit lässt.

Drei Jahrzehnte lang wurde gestrichen und gestutzt. Eine Vorarlberger Schulärztin hat in einem Jahresbericht eine Statistik veröffentlicht, der den von Politikern angeordneten Bildungsabbau in seinem ganzen Ausmaß zeigt. 1970 gab es, wenn man die letzten Schultage nicht rechnet, pro Schuljahr rund 210 Lerntage in den Schulen. Im Schuljahr 2008/09 gab es nur noch 170 Lerntage. Wenn man die restlos verbürokratisierte erste Schulwoche, Wienfahrten, Romfahrten, Projektwochen usw. abzählt, dann kommt man auf rund 160 bis 165 Tage des Unterrichts in den Schulen.

Die Schul-Lerntage reduzierten sich in einer Generation von knapp 60 Prozent aller Tage im Jahr auf nunmehr 45 Prozent. Die Freizeit hat enorm zugenommen, und das ist ein Grund für die unterschiedliche Entwicklung in unserer Gesellschaft. Das Bildungsbürgertum hat beim Bildungsabbau nicht nur nicht mitgemacht, sondern das reichliche Freizeitangebot in Form sinnreicher Aktivitäten und Engagements genutzt. Bildungsfernere Jugendliche füllten ihre Freizeit eher mit Fernsehen und nächtelangen Computerspielen, was von lernschwachen Schülern im Gespräch sogar zugegeben wird. Reparaturversuche der Fehlentwicklungen durch teure strukturelle Reformen bewirkten bei unseren kümmerlichen 45 Prozent-Rumpfschulen nichts mehr. Jede weitere „Entlastung“ würde die Gräben zwischen den Bildungswilligen und Bildungsfernen nur noch weiter vertiefen.

Dieser Artikel von Dr. Rudolf Öller wurde von den Vorarlberger Nachrichten abgelehnt.

Nur die Besten...

„Nur die Besten sollen Lehrer werden!“ So wünschen es sich die Politiker¹, und das wäre zweifellos auch unseren Kindern zu wünschen. „Ein Verfahren zur Eignungsfeststellung“² wird in den Empfehlungen der Vorbereitungsgruppe zur „PädagogInnenbildung NEU“ gefordert. In Finnland, so betont BM Schmied gerne, werde nur einer von zehn Bewerbern zum Lehramtsstudium zugelassen. Ich begrüße diesen Ansatz ausdrücklich. Der drohende Lehrermangel spricht keineswegs dagegen. Es ist empirisch erwiesen, dass Studien mit Zugangsbeschränkungen leistungsstarke Studenten anziehen und nur leistungsschwache abschrecken.

Für die Berufswahl sind aber auch gesellschaftliche und ökonomische Rahmenbedingungen entscheidend. Das Image des Berufs und das zukünftige Einkommen gehören dazu. Entgegen der salbungsvollen Worte in Sonntagsreden tun manche Politiker – ob bewusst oder unbewusst, ist für den Effekt ohne jegliche Bedeutung – alles, um diese Faktoren möglichst negativ zu beeinflussen:

2009 scheiterte BM Schmied Gott sei Dank an der Einführung des „Schmiedschen Zehents“, der unbzahlten Erhöhung der Arbeitszeit der Lehrer um zehn Prozent. Die implizite Botschaft: Lehrer arbeiten zu wenig und bekommen zu viel Geld.

Am 14. Jänner 2011 ging der Entwurf einer Bundes-Arbeitsstättenverordnung in Begutachtung. Danach sollen im Konferenzzimmer „2 m² Bodenfläche für jedes Vollbeschäftigtenäquivalent“ vorgesehen sein. Gemäß 1. Tierhaltungsverordnung steht selbst

¹ Personenbezogene Bezeichnungen umfassen gleichermaßen Personen männlichen und weiblichen Geschlechts.

² Andreas Schnider et al., PädagogInnenbildung NEU. Empfehlungen der Vorbereitungsgruppe (Wien, Juni 2011), S. 6.

³ Siehe dazu etwa „300 Millionen für externe Berater?“ auf meinem Blog QUINtessenzen, www.quintessenzen.at.

einer Sau in Gruppen ab 40 Tieren eine Fläche von 2,05 m² zur Verfügung. Eine halbbeschäftigte Lehrerin muss mit 1 m² das Auslangen finden, wie eine Legehennen eben. Und unter diesen Bedingungen denken BM Heinisch-Hosek und BM Schmied gleichzeitig laut über eine Ausweitung der Anwesenheitsverpflichtung in der Schule nach.

Wer meint, das alles sei kaum zu überbieten, irrt freilich. Ende November 2011 glaubt BM Fekter, sich als Bildungsexpertin profilieren zu müssen, und fordert für Junglehrer eine Erhöhung der Arbeitszeit um ein Drittel (!) ohne entsprechenden Lohnausgleich. Dazu ein paar Anmerkungen: Die Lehrerarbeitszeitstudie „LehrerIn 2000“ wurde zu zwei Drittel vom Dienstgeber bezahlt und von Wentner & Havranek durchgeführt. Das Unternehmen ist mittlerweile in Deloitte aufgegangen, erhält aber nach wie vor viele Aufträge vom BMUKK wie etwa die Entwicklung eines neuen Lehrerdienstrechts.³

Die Studie besagt u. a.:

- Bei einer vollen Lehrverpflichtung kommt ein AHS-Lehrer im Jahr auf fast 1.900 Arbeitsstunden – und zwar ohne Überstunden. Dieser Wert liegt etwa zehn Prozent über der Jahresollarbeitszeit in Österreichs Industrie (= 1.713 Stunden).
- Die Raumsituation an der Schule und im Speziellen im Lehrerzimmer wird als belastend bewertet.
- 33 Prozent der Lehrer weisen berufsbedingte psychische Beschwerden wie Stressgefühl und Erschöpfungszustände auf.

Erst in der letzten Verhandlungsrunde zu einem neuen Lehrerdienstrecht wurde uns von Dienstgeberseite ausdrücklich bestätigt, dass Lehrer derzeit einen Fulltime-Job haben. Eine Erhöhung der Lehrerarbeitszeit wäre daher selbst bei vollem Lohnausgleich sehr kritisch zu hinterfragen, aber ohne Lohnausgleich ist es – mir fallen



keine anderen Worte ein – absoluter Irrsinn.

Angesichts so vieler Experten muss ich wohl meine etymologischen Annahmen korrigieren. Bisher glaubte ich, dass sich „Experte“ von „expertus“, dem zweiten Mittelwort von experior ableite. Dann würde es eine Person bezeichnen, die Erfahrung auf einem Gebiet gesammelt hat. Vielleicht stammt das Wort „Experte“ jedoch von „expers, expertis“ ab. Dann beschreibt „Experte“ eine Person, die an einer Sache unbeteiligt ist, an ihr nicht teilhat. Ein „Bildungsexperte“ erscheint dann in ganz anderem Licht.

„Nur die Besten sollen Politiker werden!“ Das wünsche ich mir, und das wäre zweifellos nicht nur für unsere Kinder, sondern für uns alle ein Segen.

Stellen Sie sich vor, nur einer von zehn Bewerbern würde für ein Ministeramt zugelassen! Allerdings ist das wohl nur ein frommer Wunsch. Mir würde es ja fürs Erste schon reichen, wenn wir das Prinzip nicht umkehren.

Mag. Dr. Eckehard Quin hat Geschichte und Chemie studiert, ist Vorsitzender der AHS-Gewerkschaft Österreichs und Betreiber des viel gelesenen Blogs www.quintessenzen.at.

Das Haus der Retro-Ideologie



des „modernsten Freibades Europas“ ... konnte Steyr ab dem 18. Juli 1959 seinen BürgerInnen den Traum vom Urlaub in der eigenen Stadt mehr als optimal (!) erfüllen.“ Offenbar ist dem Sonderschüler, der diesen Text formuliert hat, nicht aufgefallen, dass „optimal“ nicht mehr zu steigern ist.

Der nachfolgende Satz schrammt am Delikt der Volksverhetzung entlang: „Was die eine Seite als kommunistische Umtriebe sah, war für die andere der letzte Schritt vor der existentiellen Vernichtung. Naturkatastrophen, Weltwirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit waren die Gründe dafür, dass mehr als die Hälfte der Menschen in der Stadt unter extremer Armut litt und eine bewaffnete Auseinandersetzung unvermeidlich war.“ Der Bürgerkrieg von 1934 war eine nationale Tragödie, die verschiedene Ursachen hatte. Im Haus der Retro-Ideologie in Steyr wurde aus dem blutigen Bürgerkrieg eine legitime Sache der Arbeiter. Genau das ist die Argumentation radikaler Kommunisten. Im Grunde argumentieren alle gewalttätigen Ideologien - darunter auch der Nationalsozialismus und der Islamismus - nicht anders: Unter bestimmten Voraussetzungen ist Gewalt moralisch gerechtfertigt.

Natürlich darf Parteipropaganda samt Prolo-Jargon („Bosse von BMW“) nicht fehlen: „Anfang der 1980er Jahre wurden österreichweit erste Zeichen einer wirtschaftlichen Krise und Konjunkturabschwächung sichtbar. Steyr mit seiner metallverarbeitenden Monostruktur war davon deutlicher betroffen als andere Regionen. Mit all seiner Erfahrung

Steyr in Oberösterreich zählt zu den schönsten Kleinstädten Europas und ist gleichzeitig eine der ältesten Industriestädte der Welt. Aus diesem Grund wurde hier 1978 eine Landesausstellung über die Arbeitswelt eingerichtet.

Der Pennälertag 2010 stieg in Waidhofen an der Ybbs. Der VMCV hatte für die Aktiven, die keinen Konvent besuchten, ein Ausflugsprogramm zum „Museum Arbeitswelt“ nach Steyr organisiert. Das Museum war 1987 als Landesausstellung gegründet worden und damals ein Schmuckstück. Die europäisch geprägte Arbeitswelt vom frühen Mittelalter bis herauf ins Computerzeitalter wurde anhand von Maschinen, Bildern und interaktiven Monitoren gezeigt. Nachdem die Aktiven vom Ausflug zurückgekehrt waren, zeigten sie sich nur mäßig begeistert. Ein Besuch des CLUniers im Oktober 2011 brachte den Grund ans Tageslicht. Das einstige Vorzeigemuseum ist inzwischen leer geräumt worden und besteht nur noch aus einigen Schautafeln und einer Handvoll Monitore, auf denen „Kunst“ gezeigt wird. Aufgrund des Inhalts der Tafeln wird das Gebäude („Museum“ wäre eine unzulässige Bezeichnung) hier „Haus der Retro-Ideologie“ genannt. In der Folge seien einige Textpassagen präsentiert und kommentiert.

Der nachfolgende Satz („BegleiterInnen“) ist fast schon eine Satire auf die political correctness: „In fast allen Stadtteilen von Steyr gab es vor dem

2. Weltkrieg große Barackensiedlungen. In ihnen zu leben bedeutete zwar, ein Dach über dem Kopf zu haben, aber recht viel mehr schon nicht. Wanzen, Flöhe und Ratten waren ständige BegleiterInnen der BewohnerInnen.“

Wenn man etwas mit aller Gewalt schlecht reden will, dann liest sich das so: „Alltag, Arbeit, Tristesse: Maria Witzany-Kohlmann als Hilfsarbeiterin an einer Stanzmaschine in den Steyr-Werken. Dem Fotografen zuliebe setzte sie ein schmales Lächeln auf, doch zu lachen gab es in den schweren Jahren nach dem Krieg ... nur wenig.“

Ein besonders gelungene Stillblüte liegt hier vor: „Mit der Eröffnung



Videoinstallation von Valie Export im Haus der Retro-Ideologie

und diplomatischen Raffinesse konnte Bundeskanzler Kreisky die Bosse von BMW davon überzeugen, in Österreich einen Standort zu errichten. Dass dabei Steyr ausgewählt wurde, ist hauptsächlich dem Engagement von Bürgermeister Franz Weiss und Landeshauptmann Ratzenböck zuzuschreiben."

Recherchen brachten folgendes ans Tageslicht: Der damalige Vorstandsvorsitzende der BMW-AG, Eberhard von Kuenheim, wollte ein Motorenwerk in einem EFTA-Land errichten. Österreich war damals noch nicht EU-Mitglied. Der damalige oberösterreichische Landeshauptmann, Kbr. Josef Ratzenböck, ließ in Zusammenarbeit mit dem Steyrer Bürgermeister Weiss so lange nicht locker, bis der Vertrag unterzeichnet war. Kreisky war nur nebenbei involviert, als er für die Bundessubventionen sorgte. Heute ist das BMW-Motorenwerk Steyr das produktivste im BMW-Konzern.

Fast schon gemeingefährlich wird es, wenn die Schautafeln generell vor Privatisierungen warnen: „Die Privatisierung von Pensionen war über Jahrzehnte ein wahrer Megatrend, der allerdings für die Betroffenen mehr Gefahren als Vorteile mit sich brachte. Zum einen wurden und werden die Pensionen durch Privatisierung bedeutend unsicherer, das Risiko für jede und jeden einzelnen steigt enorm an. Wo immer in der Welt Regierungen in den letzten Jahren öffentliche Pensionssysteme ganz oder teilweise privatisiert haben, ist dies mit einem massiven Anstieg der Altersarmut verbunden.“ Nun ist es bekannt, dass Privatisierungen kein Allheilmittel sind, dass aber sehr wohl die schlechtesten Unternehmer und Geldverwalter die Staaten waren und sind. Gipfel der dümmlichen Retro-Ideologie ist die Behauptung, private Vorsorge sei ungerecht: „Neben dem höheren Risiko hat private Vorsorge gegenüber dem staatlichen Umlageverfahren den weiteren Nachteil, dass nicht jede/r sie sich leisten kann. Soziale Ungleichheit wird durch die Pensionsprivatisierung bis ins Alter hinein

nicht nur fortgesetzt, sondern noch vertieft und verfestigt. Wer hat schon die Möglichkeit, monatlich ein paar Hunderter für die eigene Pension auf die Seite zu legen?“

Eine Gruppe von Besuchern wurde im Oktober 2011 durch das „Museum“ geführt. Vor einer Weltkarte erklärte die Führerin den betroffenen schweigenden Leuten ua., dass sich die Bevölkerung von Ecuador „im Würgegriff“ amerikanischer Kapitalisten befindet, die das Land gnadenlos ausplündern. Die „Expertin“ schien nicht gewusst zu haben, dass der Präsident von Ecuador, Rafael Correa, ein Sozialist ist. Er verfolgt eine ähnliche Politik wie der Westentaschenmarxist von Venezuela, Hugo Chavez, geht dabei aber um eine Spur vorsichtiger vor. Correa hat den Ölfirmen tatsächlich bis an den Rand der Enteignung gehende Verträge aufgezwungen. Das lukrierte Geld geht zurzeit in den Ausbau der Infrastruktur und in die Bildung. Was da den Besuchern des „Museums“ aufgetischt wurde, war also blanker Unsinn.

Der Besucher mag ob dieser Platt- und Verrücktheiten den Kopf schüttern. Wir haben da ein beinahe leer stehendes Gebäude vor uns, in dem neben ein paar Schautafeln mit ziemlich albernen kommunistischen Propagandatexten auch eine Handvoll Videobeamer und Bildschirme, darunter eine aus fünfundzwanzig Monitoren bestehende „Installation“ der postmodernen Künstlerin Valie Export, zu sehen sind. Der CLUnier hat weiter recherchiert und hat festgestellt, dass dieses leer geräumte „Museum“ von der Stadt Steyr, dem Land Oberösterreich und dem Bund mit Steuermitteln in der Größenordnung von 700.000 Euro subventioniert wird. Angeblich leistet auch unser klammer Gewerkschaftsbund einen Beitrag.

Wie zu vernehmen ist, werden ganze Schulen durch das Haus gelotst. Es wäre reizvoll, den Schülern aufzutragen, die größten stilistischen und historischen Schnitzer sowie die schlimmsten Dummheiten zu finden.

TRISTESSE AM RANDE DER GESELLSCHAFT

In fast allen Stadtteilen von Steyr gab es vor dem 2. Weltkrieg große Barackensiedlungen. In ihnen zu leben bedeutete zwar, ein Dach über dem Kopf zu haben, aber recht viel mehr schon nicht. Wanzen, Flöhe und Ratten waren ständige Begleiterinnen der Bewohnerinnen. Dazu kam die Angst vor Brandstiftung, die meist aus Unachtsamkeit geschah. Das Foto aus dem Jahr 1939 zeigt berührend die Tristesse am Rande der Gesellschaft.

ALLTAG, ARBEIT, TRISTESSE

Maria Witzany-Kohlmann als Hilfsarbeiterin an einer Stanzmaschine in den Steyr-Werken. Dem Fotografen zuliebe setzt sie ein schmales Lächeln auf, doch zu lachen gab es in den schweren Jahren nach dem Krieg für die zahlreichen Frauen an den Maschinen des Steyrer Großunternehmens nur wenig.

DER TRAUM VOM URLAUB IN DER KLEINEN STADT

Zu den bedeutendsten Errungenschaften des so genannten „Wirtschaftswunders“ gehörte der Bau von Freibädern, der fast für alle Kommunen zu einem „Muss“ wurde. Mit der Eröffnung des „modernsten Freibades Europas“, wie eine Zeitung schrieb, konnte Steyr ab dem 18. Juli 1959 seinen BürgerInnen den Traum vom Urlaub in der eigenen Stadt mehr als optimal erfüllen.

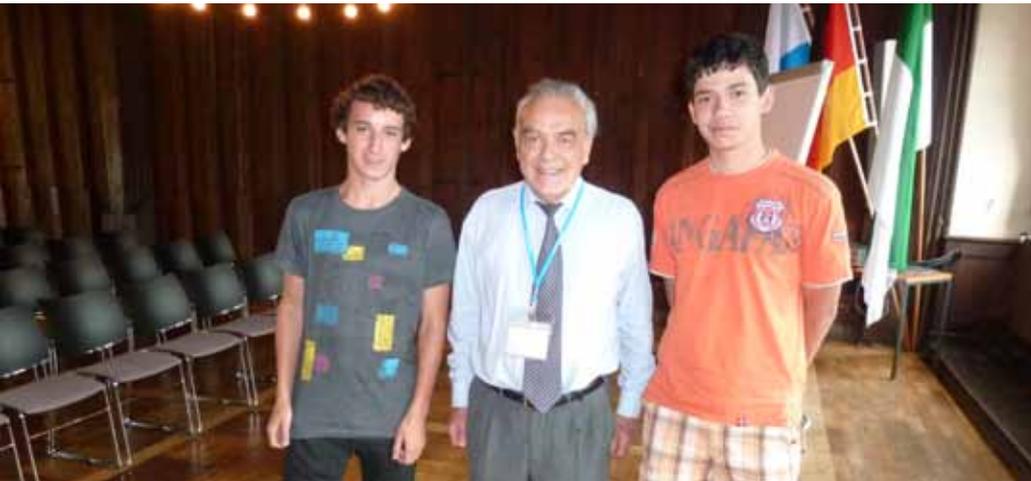
LAGERDENKEN, UNVERSTÄNDNIS, RADIKALISIERUNG

Bis in die Gegenwart wirken die traumatischen Ereignisse vom 12. und 13. Februar 1934 auf die Steyrer Bevölkerung. Was die eine Seite als kommunistische Umtriebe sah, war für die andere der letzte Schritt vor der existentiellen Vernichtung. Naturkatastrophen, Weltwirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit waren die Gründe dafür, dass mehr als die Hälfte der Menschen in der Stadt unter extremer Armut litt und eine bewaffnete Auseinandersetzung unvermeidbar war.

ZEICHEN DER KRISE - SCHRITTE DER VORBEUGUNG

Anfang der 1980er Jahre wurden österreichweit erste Zeichen einer wirtschaftlichen Krise und Konjunkturabschwächung sichtbar. Steyr mit seiner metallverarbeitenden Monostuktur war davon deutlicher betroffen als andere Regionen. Mit all seiner Erfahrung und diplomatischen Raffinesse konnte Bundeskanzler Kreisky die Bosse von BMW davon überzeugen, in Österreich einen Standort zu errichten. Dass dabei Steyr ausgewählt wurde, ist hauptsächlich dem Engagement von Bürgermeister Franz Weiss und Landeshauptmann Ratzenböck zuzuschreiben.

Papst Benedikts Gentechniker



Nobelpreisträger Prof. Dr. Werner Arber mit Frederik Eiler v/o Brutus und Christian Nagel v/o Helios, beide Kustersberg, im Juni 2011 in Lindau.

Beim 61. Treffen der Nobelpreisträger in Lindau Ende Juni dieses Jahres wurde Nobelpreisträger Werner Arber aus der Schweiz auch als Präsident der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften vorgestellt. Er ist der Erste Nicht-Katholik in dieser Funktion. Die Mitteilung wurde vom Auditorium freundlich zur Kenntnis genommen, Thema war es keines.

Im Laufe der Tagung ergaben sich für die drei anwesenden Kustersberger (die beiden Aktiven Brutus und Helios sowie Philistersenior Vitus) verschiedene Gelegenheiten, mit Nobelpreisträgern zu sprechen, darunter auch Werner Arber. Arber gilt heute als Vater der Gentechnik. Er hat die so genannten Restriktionsenzyme entdeckt, die heute die wichtigsten Werkzeuge dieses modernen Forschungszweiges sind. Am Ende eines Vortrags vor ausgewählten Schülern meinte Arber so nebenbei, dass jeglicher religiöse Glaube langfristig keine Chance habe, wenn Glaubensgemeinschaften, und damit meinte er auch die Kirche, ihren Kampf gegen wissenschaftliche Theorien nicht aufgeben. Arber meinte zur Verblüffung der Zuhörer, dass er, wenn er Gott wäre, die Welt nicht so erschaffen würde, dass er ständig mit seiner Allmacht präsent sein müsse. In diesem Fall müsste sich nämlich Gott ständig die Frage gefallen lassen, warum die Welt böse und grausam sei. Sich ständig

auf den Teufel und die Erbsünde auszureden, funktioniert heute weder theologisch, noch philosophisch und wissenschaftlich schon gar nicht. Wäre ich Gott, meinte Arber lächelnd, ich würde die Materie so erschaffen, dass sie zur Selbstorganisation fähig ist. Ich würde das Universum genauso erschaffen, wie es ist. Ich würde die Fähigkeit der Materie zur Entstehung und Evolution des Lebens zulassen.

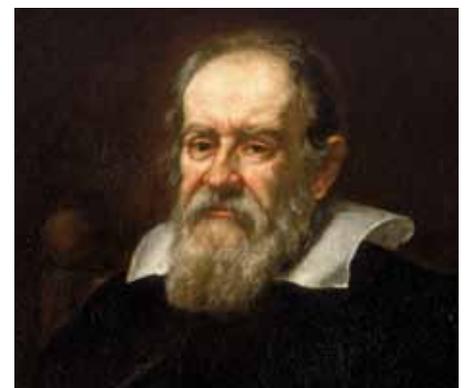
Was sich so einfach anhört, ist nichts anderes als die Akzeptanz der modernen Evolutionstheorie im wissenschaftlichen Zentrum der Kirche. Im Sommer 2005 war die Situation anders. Kein Geringerer als Kardinal Schönborn hatte sich von amerikanischen Freunden überreden lassen, in der New York Times seinen Namen unter einen ziemlich abseitigen Artikel zu setzen. In dem Aufsatz versuchte Kardinal Schönborn, einer fundamentalistische Ideologie namens „Intelligent Design“ zum Durchbruch zu verhelfen, was gründlich schief gelaufen ist. Im Herbst 2005 verkündete ein US-Gericht, dass „Intelligent Design“ eine Pseudowissenschaft sei, die an Schulen nichts zu suchen habe.

Kardinal Schönborn hatte aber nicht nur für „Intelligent Design“ plädiert, sondern die Biologen generell heruntergemacht, was sogar kirchennahe Wissenschaftler auf die Palme brachte. Schönborn im Originalton: „... in

der Moderne ist die katholische Kirche in der seltsamen Position, dass sie auch die Vernunft verteidigen muss“. Gemeint war, die menschliche Vernunft gegen die Biologen zu verteidigen.

Schönborns Rundumschlag hatte für die Kirche böse Folgen, denn nach seinen Angriffen erschienen mehrere Bücher wie „Der Gotteswahn“ (Richard Dawkins), „Wir brauchen keinen Gott“ (Michael Onfray), „Der Herr ist kein Hirte“ (Christopher Hitchens), „Einiges über den lieben Gott“ (Walter Wippersberg) und einige andere. Diese Welle an glaubensfeindlicher Literatur wird heute als „neuer Atheismus“ bezeichnet.

Papst Benedikt ist zurzeit nicht zu beneiden. Er muss die Ultrakonservativen (www.kreuz.net) bedienen, er musste die bedauerlichen Missbrauchsskandale der letzten Jahre schultern, und er muss die Aufgeschlossenen, die den Geist wehen lassen und die scientia ernst nehmen wollen, also uns Korporierte, überzeugen und zu halten versuchen. Werner Arber ist ein interessanter Mann mit einem außergewöhnlich scharfen Verstand. Er allein kann die Kirche nicht über das 21. Jahrhundert hinüberretten, aber er kann zumindest im Bereich der Wissenschaften diejenigen Kirchenleute in die Schranken weisen, die immer noch in dem Irrtum leben, ein Glaubenssystem könne es mit den Wissenschaften aufnehmen.



Galileo Galilei (1564 - 1642) wurde von der Inquisition angeklagt und verurteilt.



Der Priester und Physiker Georges Lemaitre (1894 - 1966) ist einer der Begründer der Urknalltheorie.

Die Kirche hat sich die erste unnötige Niederlage geholt, als sie im 17. Jahrhundert gegen den italienischen Physiker, Mathematiker und Astronomen Galileo Galilei vorgegangen ist. Im März 1616 verbot Rom alle Bücher, die behaupteten, die Lehren des Nikolaus Kopernikus, wonach sich die Erde um die Sonne dreht, widersprechen nicht der Heiligen Schrift. Trotzdem publizierte Galilei sein Buch „Dialog über die beiden hauptsächlichen Weltsysteme“, (kurz „Dialog“) in dem die neue kopernikanische Lehre verteidigt wurde.



Papst Pius XII (1876 - 1956) gab der Urknalltheorie seinen Segen. Später bekräftigte Papst Johannes Paul II diesen Standpunkt.



Edwin Hubble (1889 - 1953), nach dem das „Hubble-Teleskop“ benannt ist, vermaß die Expansion des Universums.

Galilei wurde daraufhin nach Rom zitiert, wo man ihn des Ungehorsams beschuldigte. Er habe, so meinten die Kardinäle der Inquisition, einen früheren Befehl des Kardinal Bellarmin missachtet. Am 22. Juni 1633 wurde Galileo Galilei, der Wegbereiter der modernen Wissenschaft, in der römischen Kirche „Santa Maria sopra Minerva“ verurteilt. Galileis Methode, das wissenschaftliche Experiment zum Prüfstein von Hypothesen zu machen, lief dennoch wie ein Flächenbrand über Europa. Spätere Wissenschaftler mussten keine Verfolgungen durch die Inquisition erleiden. Im Herbst 1992, dreieinhalb Jahrhunderte (!) später, wurde Galilei von Papst Johannes Paul II rehabilitiert.

Papst Pius XII wollte anscheinend diesen Missgriff vergessen machen, als er am 22. November 1951 vor die päpstliche Akademie der Wissenschaften trat und einen Vortrag hielt, wobei er sich für die Urknalltheorie aussprach, weil er darin den göttlichen Schöpfungsakt vermutete. Es dürfte auch eine Rolle gespielt haben, dass einer der Protagonisten der Urknalltheorie der katholische Priester und Physiker Abbé Georges Lemaitre war. Papst Pius XII sagte unter anderem: „Es scheint alles darauf hinzudeuten, dass das materielle Universum vor endlicher Zeit einen kraftvollen Anfang genommen hat.“

Da es ausgestattet war mit einem unvorstellbar großen Vorrat an freier Energie, vermöge deren es ... sich entwickelt hat. Deshalb gibt es einen Schöpfer und folglich einen Gott. Das ist die Kunde, die wir, wenn auch nicht ausdrücklich und abgeschlossen, von der Wissenschaft verlangten und welche die heutige Menschheit von ihr erwartet.“

Die Rede machte weltweit Schlagzeilen. Edwin Hubble, der durch seine Vermessung der Fluchtgeschwindigkeiten der Galaxien die Urknalltheorie untermauert hatte, wurde von Freunden scherzhaft zur Heiligsprechung vorgeschlagen. Trotzdem waren die Physiker und Astronomen unzufrieden. Sie hielten die Rede des Papstes für eine unzulässige Einmischung. Nachdem Thomas Gold, ein Astronom, von der Rede des Papstes erfahren hatte, meinte er: „Nun, er [der Papst] hat auch die unbewegte Erde [im 17. Jahrhundert] abgesegnet.“

Sogar der Physiker und Priester Abbé George Lemaitre, der die Urknalltheorie mitbegründet hatte, war unzufrieden, weil er erkannt hatte, dass die Kirche nur verlieren kann, wenn sie sich zu stark in die Wissenschaften einmischt.

Vielleicht kann Dr. Werner Arber das Verhältnis der Kirche zur „science community“ verbessern, denn beim Verhältnis zwischen Kirche und Wissenschaft sind zurzeit nur Teilreparaturen möglich. Über neunzig Prozent der in den USA wissenschaftlich arbeitenden Biologen sind bekennende Atheisten, Agnostiker oder Buddhisten. Werner Arber ist zwar kein Katholik, aber bekennender Christ. Er ist nicht nur ein Begründer der Gentechnik sondern auch ein anerkannter Experte für Evolutionsbiologie. Ob seine Bestellung in der Kirche etwas bewirken wird, ist ungewiss. Mutig war die Berufung, von der die Öffentlichkeit offenbar noch nichts mitbekommen hat, auf jeden Fall.

Mag. Dr. Rudolf Öller v/o Vitus, VMCV-Phil-x, LBS, KBB, CLF, Rp.



In Würdigung seiner besonderen Verdienste für die KMV Siegberg Dornbirn hat der Cumulativconvent der Siegberg am 4. Juni 2010 einstimmig beschlossen, **Christian Grabher v/o Schwips** mit der höchsten couleurstudentischen Auszeichnung, welche die Verbindung zu vergeben hat, dem „Doctor cerevisiae“, zu ehren.

So fand sich am 18. Juni 2011 eine große Schar an Bundes- und Kartellgeschwistern, Freunden sowie Gästen im Gasthof Schwanen in Dornbirn ein, um die Promotion mit Schwips zu feiern. Unter anderen nahmen an der feierlichen Kneipe seine Gattin Angelika mit den Kindern Jakob und Lena, Bbr. Verbindungsseelsorger Stadtpfarrer Josef Schwab v/o Tschosi, Bbr. BM DI Wolfgang Rümmele v/o Riebel, Dr. Ivo Fischer v/o Fiff, LV-x Pascal Kloser v/o Stempel, ABB-Phx Dr. Lukas Sausgruber v/o Lupus, CLU-Phx Mag. Michael Rusch v/o Smily, BcB-Phx Mag. Silvia Öller v/o Maus, SID-Phx Mag. Joachim Rhomberg v/o Rhombus, Mag. (FH) Martin Fussenegger v/o Fuzzy, DI Roland Dünser v/o Globus, KBB-x Stefan Greißing v/o Situs und Dr. Helmut Kaufmann v/o Caesar, der extra aus Zürich angereist war, teil.

Für die musikalische Begleitung am Keyboard sorgte schwungvoll Kbr.

Mag. Andreas Fussenegger v/o Süßlarschnitz.

Nach dem ersten Allgemeinen und der Begrüßung hielt Philistersenior **Mag. Joachim Rhomberg v/o Rhombus** die persönliche Ludatio, wobei Rhombus den Werdegang von Schwips, seine couleurstudentische Laufbahn und seine besonderen Verdienste für die KMV Siegberg skizzierte. Als besonderes Dankeschön für die Unterstützung und den „gelegentlichen“ Verzicht auf ihren Gatten überreichte die Siegberg der Gattin des Noedectors einen Blumenstrauß.

Senior Patrick Dür v/o Vegas, der die Kneipe in bewährter Manier schlug, verlas das Doctordiplom und überreichte das Cerevis sowie den Lorbeerkranz. Dr. Schwips nahm sodann auf dem Holzfass Platz, ein donnernder Salamander für den Neodector folgte, ehe die gesamte Corona an ihm vorbeizog, zutrank und ihm gratulierte.

Die anschließenden Grußworte eröffnete der LPh-x Dr. Rudolf Öller v/o Vitus. Ihm schlossen sich würdigend Lx Pascal Kloser v/o Stempel, ABB-Senior Andrej Causin v/o Cosinus, Bbr. Ing. Walter Rümmele v/o Cunny und Bbr. DI Raimund Rhomberg v/o Zombie an.

In gemütlicher Runde wurde im Anschluss an die feierliche Kneipe zunächst im Gasthaus mit dem Neo-Dr. cer. Schwips weitergefeiert, ehe die Promotion auf der Siegbergbude in den frühen Morgenstunden ihren Ausklang fand.

Lieber Dr. Schwips, nochmals recht herzliche Gratulation für die verdiente Auszeichnung und für deinen unermüdlichen Einsatz über 30 Jahre hinweg für deine Verbindung KMV Siegberg.

Auszug aus der Laudatio:

Christian Grabher wurde am 3. Februar 1966 in Dornbirn geboren. Er wuchs mit 2 Schwestern auf, besuch-

te die Volksschule in Dornbirn Edlach, die 1. und 2. Klasse im Privatgymnasium Mehrerau in Bregenz und wechselte dann in das BG Dornbirn, wo der heutige Anlass seinen Ursprung nahm.

1983 beendete Christian seine gymnasiale Karriere, blieb der Realschulmusik treu und tauschte die Schulbank mit dem Fotoapparat und absolvierte von 1983 bis 1985 die Lehre als Fotograf und schloss diese erfolgreich nach der Lehrabschlussprüfung mit dem Gesellenbrief ab. Seine ersten Arbeitsstellen führten ihn zunächst nach Lichtenstein und Altstätten in der Schweiz und dann wieder nach Vorarlberg als Fotograf zur „Neuen“ Tageszeitung.

1988 zog es ihn nach Klosterneuburg und später in die Martinstrasse im 18. Bezirk in Wien, wöchentliche Besuche in Hollabrunn dürften wohl eher „im Privaten“ gelegen sein. Im Herbst 1989 stellte Christian sich der Herausforderung als Cheffotograf bei Foto Rhomberg in der Bahnhofstrasse in Dornbirn. 1999 folgte die Befähigungsprüfung, diese führte ihn in die Selbstständigkeit als Berufsfotograf, der er bis heute treu geblieben ist.

1990 lernte Christian seine Angelika kennen und lieben, 1992 fand die standsamtliche und 1993 die kirchliche Hochzeit statt. Die traute Zweisamkeit wurde 1994 von Jakob und 1996 von Lena Sophia aufgehoben. Während seiner Dornbirner Gymnasialzeit wurde Christian im Herbst 1980 bei der KMV Siegberg rezipiert. Zu seinem Kneipnamen erkor er „Schwips“, zu seinem Leibbursch DI Bernhard Ölz v/o Ursus. Seine Co-Semester und Klassenkameraden waren Dr. Lukas Hinteregger v/o Cralo, Dr. Michael Spiegel v/o Styx und DI Thomas Ölz v/o Tamino.

Schwips wurde 1982 geburtsch und übte im Wintersemester 1982 das Amt des Conseniors und 1983 das Amt des Fuchsmajors aus. 1982 war Schwips maßgeblich an den Vorbereitungen für den 1. Siegbergball im



neu eröffneten Kulturhaus Dornbirn beteiligt, der zu einem großen Erfolg wurde.

Im Sommersemester 1984 bekleidete er das Amt des Seniors. Im selben Semester fand die Gründung der Augia Brigantina Mehrerau statt, die Siebergblasmusik trug zur musikalischen Umrahmung des Gründungskommerses bei. In der Festschrift zum 25. Stiftungsfest der Augia steht geschrieben: „im Anschluß an den Gottesdienst wartete zu unser aller Überraschung die Big Band der KMV Sieberg unter Leitung von Christian Grabher v/o Schwips mit Musik auf“.

In den folgenden Jahren wurde für Schwips der Siebergball zum Hauptthema im Herbst, die Aktivitas war schwer gefordert ein Programm zu bieten welches den Gästen, die mittlerweile von ganz Vorarlberg und Umgebung kamen, gefiel. Auch die Siebergblasmusik war immer wieder bei den Mitternachtseinlagen zugegen. Die Highlights stellten damals der 86'er-Ball - im Kulturhaus drängten sich ca. 900 Ballbesucher - und das 80. Stiftungsfest der Sieberg 1987 im Gasthof Schwanen dar.

Im Sommersemester 1988 folgte der 46. Pennälertag in Feldkirch, Schwips

wirkte als „Foto-Dokumentator“. Er besuchte gerne Pennälertage – 15 an der Zahl- und konnte auch viele Bundesbrüder (und später Bundes-schwwestern) dazu motivieren. Beim 55. Pennälertag 1997 und beim 66. Pennälertag 2008 in Feldkirch engagierte er sich im Organisationskomitee und als verantwortlicher Organisator für den Festgottesdienst, als Reiseleiter fungierte Schwips bei den Pennälertagen in Bruck an der Mur/Kapfenberg 1995, Eisenstadt 2001 und Wolfsberg 2006.

Sein couleurstudentisches Engagement außerhalb der Sieberg zeigte sich im Landesverband als Schriftführer und Organisationsreferent. Seit 1994 ist Schwips auch Bandphilister der Augia Brigantina und seit vielen Jahren Mitglied der Dornbirner Ferialsippe „Staufia“.

1993 war für die Sieberg ein einschneidendes Jahr, auch Schwips war maßgeblich bei der Frage „Mädchen als Vollmitglieder in der Sieberg“ beteiligt und zeigt sich als großer Verfechter.

Sein großes Engagement bewies Schwips wieder einmal in den Jahren 1995/96. Der große Bude-Umbau bescherte ihm zahlreiche Arbeitsstun-

den oft bis 02.00 Uhr in der Früh. Dafür gab es dann endlich Wasser auf der Bude, eine große Kühlanlage und noch vieles mehr.

Von 1996 bis 1998 bekleidete Schwips das Amt des Philisterseniors der KMV Sieberg, unter seiner Führung wurden die letzten beiden Dr. cer. Verleihungen an Dr. Karl Schelling v/o Sallust und Dr. Ivo Fussenegger v/o Kecks vorgenommen.

2002 war Schwips wieder federführend an der Reorganisation des Siebergballes beteiligt. Eine kleine Aktivitas und eine stetig abnehmende Besucherzahl erforderten den vermehrten Einsatz der Altherrenschaft in der Ausrichtung sowie Organisation des Balles. Schwips fungierte mehrere Jahre als „Chef des Ballkomitees“ und als Philisterconsenior von 2003 bis 2007, sein Einsatz trug wieder zu erfolgreichen Bällen bei.

Das 100. Stiftungsfest im Jahre 2007 stellte für Schwips einen weiteren Höhepunkt dar; sein Wirken in den letzten Jahren für eine neue Bude, die damit verbundenen diversen Kontakte und Besichtigungen sowie seine – für mich als Philistersenior äußerst wertvolle und sehr geschätzte – Mithilfe bei den Siebergbällen seit 2009 in der Dornbirner Inatura zeigen den „großen Sieberger“ Schwips.

Die Person und der Name „Schwips“ ist seit 1980 mit der Geschichte der Sieberg untrennbar verbunden – ja, er hat sie nachhaltig mitgeprägt. Siebergs Prinzipien und Anliegen waren und sind ihm stets eine Herzensangelegenheit, immer wieder zeigt er sein couleurstudentisches Engagement, besucht regelmäßig Kneipen und Veranstaltungen, bezieht Position, reicht seine hilfreiche Hand und mahnt uns auch das eine oder andere Mal – sein Einsatz für die Sieberg ist vorbildlich – und dafür gebührt Dr. cer. Schwips großer Dank.

Mag. Joachim Rhomberg v/o Rhombus (bis November 2011 KMV Sieberg - Philistersenior).



Die Fuchsentafel – links vorne die zwei Neofuchsen noch ohne Band

Dipl. Vw. Siegi Gasser v/o Dr. cer. Efendi, KBB, WSB.

Unser Fuchsenstall ist erneut gewachsen. Am Donnerstag, den 10.11.2011 fand die 31. Oberländerkneipe und somit das Highlight des Wintersemesters statt: Knapp 40 Couleurstudenten sowie Damen und Gäste folgten der Einladung von Bernardia in die Orangerie Stams. Aus der Landesverbandsleitung des TMV waren der Landesvorsitzende Amts-Dir. Raimund Zettinig v/o Dr.cer. Hannibal, der Landessenioren Johannes Ghetta BSc v/o EB Homer, Philisteramtsführer Markus Egger v/o Tom sowie der Landeskassier Matthias Mader v/o Kant anwesend. Von der Raeto-Romania Landeck hatte eine starke Abordnung den Weg nach Stams gefunden, an der Spitze der Philistersenioren Florian Stubenböck BA v/o Stubi. Für die Rofenstein chargierte Senior Fabian Köll v/o Melkor und fanden sich auch in der Corona einige wenige Vertreter wieder. Bernardia freute sich besonders über das Kommen des Verbindungsseelsorgers Abt Dir. HR Mag. German Erd v/o Dr.cer. Gerd sowie weiterer Doctores cerevisiae.

Senior Peter Stroppa v/o Pumba leitete eine gut organisierte Kneipe und war es für Bernardia wieder eine Freude, dass der Fuchsenstall erneut Zuwachs erhielt – Fuchsmajor Adrian Norz v/o Asterix konnte neuerlich zwei Fuchsen aufnehmen, sodass wir

nun über einen neun-mann-starken Fuchsenstall verfügen! Als weiterer Programmpunkt erstatten die einzelnen Verbindungen Berichte zu ihrer aktuellen Lage. Senior Thomas Hofer v/o Gnuag berichtete über die Veranstaltungen der Raeto-Romania und Melkor über die Situation der Rofenstein. Philistersenioren Bernardiae René Siegele v/o Moebius brachte einen ausführlichen Bericht und eine Semestervorschau in Reimform dar und sorgte auf diese Weise für Unterhaltung der Corona. In seinen anschließenden Worten brachte LV Dr. Hannibal zum Ausdruck, dass es ihm eine Freude ist endlich auch mal an einer Oberländerkneipe teilzuhaben, vor allem, wenn man dann sieht, dass es den Oberländerverbindungen gut geht.

Kurz vor 22:00 Uhr wurde das letzte Allgemeine intoniert und endete die Kneipe nach dem Singen der einzelnen Farbenstrophen mit dem Auszug der Chargierten. Danach saß man noch gemütlich zusammen und verließen die letzten Gäste Stams gegen Mitternacht.

Wir bedanken uns nochmals bei den zahlreich erschienenen Gästen und der Orangerie Stams für die Zurverfügungstellung des Raumes.

René Siegele v/o Moebius, BES Phil-x

Als ich damals im Couleurstudententum bei unserer Urverbindung Kustersberg das erste Mal den studentischen Comment kennen lernen durfte, war dies ein sehr prägendes Erlebnis. Beim WA von Bbr. Dipl.-Vw. Siegi Gasser v/o Efendi lernte ich als damals 14-jähriger die Grundzüge meines heutigen Handelns und Benehmens.

Auch wenn ich damals noch nicht in der Lage war, zu beurteilen, was da gerade mit mir und meinem Geist geschah, ist mir heute umso mehr bewusst, welches Highlight ich in meiner noch jungen „Karriere“ miterleben durfte. Dies war für mich Anlass genug, 6 Jahre danach wieder so einen WA zu organisieren, damit auch unsere Aktivitas in den Genuss eines solch prägenden Erlebnisses kam.

Unsere Bundesbrüder Breughel und Dr.cer. Efendi referierten in großartiger Manier über unseren heutigen Comment. Die Höhepunkte und die eigentliche Botschaft – wenn es denn so eine gibt – mögen hier nochmals aufgeführt werden:

Der Comment ist (sehr) wandlungsfähig und hat heute viele neue bzw. geänderte Inhalte im Vergleich zu früher. Es ist unser aller Pflicht, ihn so

Diskussion mit LAbg. Winsauer



Ing. Kurt Schneider v/o Breughel, WSB.

zu leben, wie es die heutige Gesellschaft zulässt und auch fordert! Er ist keineswegs ein veraltetes Buch, das wie eine ewigfeste Regel gehütet und befolgt wird, als vielmehr ein roter Faden, der sich von Zeit zu Zeit in seiner Richtung ändert und uns im couleurstudentischen, wie auch privaten Dasein eine Hilfe bei Entscheidungen und Lebensweisen sein soll.

Die Referenten gingen auch stark auf das Benehmen und die Rolle der Frau im Comment ein, nicht zuletzt, da auch sehr viele Kartellschwestern der Bregancea erschienen waren. Dass Frauen nie auf Kneipen bzw. Kommersen erscheinen, die Gäste bei einem Kommers oder einer Kneipe nicht essen und Chargierte - auch im Colloquium - nicht rauchen, wäre heutzutage undenkbar. Grundsätzlich aber ist ein Farbenträger - egal ob Mann oder Frau - dazu aufgefordert, im alltäglichen Leben Farbe zu bekennen und unsere vier Prinzipien bestmöglich zu erfüllen, denn nur das ist der Unterschied, den wir uns auf die Fahnen schreiben können. Nicht die Trinkfestigkeit und nicht unsere Feiern, sondern unser Benehmen und unser Umgang mit dem Gegenüber ist das, was uns auszeichnet.

Pascal Kloser v/o Stempel

Am 23. November 2011 stellt sich der Landesabgeordnete Kbr. **Dr. Thomas Winsauer v/o z'Früh** (SID, R-B) einer Diskussion mit 20 politisch interessierten Jugendlichen, davon 13 Mitgliedern des VMCV. Im Zentrum der Diskussion standen viele zurzeit politisch relevante Themen. Durch die rege Beteiligung wurde der Abend sehr interessant.

„Gerne setze ich mich für die Interessen der kommenden Generation im Vorarlberger Landtag ein. Vor allem ein ausgeglichenes Budget - ohne neue Schulden zu beschließen - ist mir ein großes Anliegen. Gleichzeitig müssen Investitionen so vorgenommen werden, dass Sie die Jugend fördern und der kommenden Generation Spielräume ermöglichen“, schildert Winsauer auf die Frage, wieso er sich so für die Anliegen der Jugendliche einsetzt.

LAbg. Winsauer berichtete über die politischen Aktualitäten der letzten Landtagssitzung am 16. November. Im Anschluss wurde über viele politisch relevante Themen diskutiert, die von der zurzeit herrschenden Bil-

dungsdebatte in Österreich bis zur Verkehrsentlastung im Vorarlberger Unterland reichten. Durch diese Themenvielfalt entwickelte sich ein beeindruckender Dialog zwischen den Jugendlichen und dem Referenten Winsauer.

Kbr. z'Früh erläutert die Wichtigkeit dieser Diskussion mit den Jugendlichen so: „Besonders freut mich das Interesse und die aktive Mitarbeit des VMCV am politischen Geschehen.“

Für die politisch versierten Jugendlichen war es eine Möglichkeit, sich ein Bild über die aktuellen Themen der Landespolitik in Vorarlberg zu verschaffen. **Isabella Hämmerle v/o Juno** (SID) fasst den Abend so zusammen: *„Mir hat diese Diskussion sehr gut gefallen und es war auch für mich sehr interessant und lehrreich, obwohl Politik nur gelegentlich zu meinen Interessen zählt!“*

*Christian Nagel v/o Helios, KBB, VMCV Landesverbandspressereferent
Florian Martin Mähr v/o Ernst, SID
Mag. Andreas Fussenegger v/o Süösslarschnitz, Rg*



Brief des Philisterseniors



Liebe Bundesgeschwister!

Zum Zeitpunkt als ich diese Zeilen an Euch richte, steht der zweite Adventssonntag und somit unser Stiftungsfest bevor. Im Rahmen des Stiftungsfestes werden auch die Philisterchargen neu gewählt. Wie Ihr wisst, werde ich aus familiären Gründen nicht für eine Wiederwahl kandidieren.

So möchte ich diesen Philisterbrief nutzen, um die letzten beiden Jahre Revue passieren zu lassen:

Da zum regulären Termin keine Neuwahlen mangels Kandidaten zum Phil-x durchgeführt werden konnten, habe ich mich schliesslich zur Verfügung gestellt. Meine zwei vorrangigen Ziele waren:

- Erwirkung einer Einigkeit, Bündelung der Kräfte innerhalb der Alt-Clunia,
- Förderung und Unterstützung der Aktivitas.

Das erstgenannte Ziel wurde versucht, mit vielen Gesprächen und Zusammenarbeiten zu verfolgen. Dies führte auch zu schönen Erfolgen. Doch ist leider manchmal zu spüren, dass es teilweise im Verborgenen noch nicht überwundene, persönliche Zwiste gibt und dadurch der Neubeginn des Miteinanders nicht vollumfänglich Einzug hielt.

Das zweitgenannte, für unsere langfristige Ausrichtung wesentlichere Ziel wurde mit verschiedenen Projekten und Veranstaltungen verfolgt, die neben dem „Standardprogramm“ durchgeführt wurden:

Betreffend die Keilung haben wir zweimal einen Artikelwettbewerb durchgeführt; eine Messung des Erfolgs in Anzahl von Füchsen ist leider nicht möglich. Der Bekanntheitsgrad von Clunia an den Schulen konnte aber jedenfalls erhöht werden.

Der Aktivitas wurde bei der Planung des Semesters sowie Durchführung von Veranstaltungen intensiv unter-



Am 13.11.11 um 19:27 Uhr ist Moritz Rusch in Feldkirch auf die Welt gekommen. Seine Eltern, Mag. Martina geb. Gostner v/o Ilvy, Cld und Phil-x Mag. Michael Rusch v/o Smily/Forrest CLF, Le sind ganz stolz.

stützt. Die Philisterchargen hatten immer ein offenes Ohr für deren Anliegen. Auch wurde wieder eine Studienüberprüfung durchgeführt, wobei die schulischen Erfolge der Aktiven bemerkenswert waren.

Darüber hinaus wurde begonnen, die Bude zu renovieren, wobei wesentliche Punkte, wie Grundreinigung, Ausmalen des Kellers, Überholung der Beleuchtung und Elektrik, erfolgt sind.

Abschliessend konnten fünf neue Fläuse sowie andere Bestandteile angekauft bzw. bestehende Utensilien hergerichtet werden, sodass der Aktivitas nunmehr fünf komplette Wichsen zur Verfügung stehen.

Ihr seht, es wurde viel auf die Reise geschickt. Manches ist bereits am Ziel angekommen; Weniges ist noch auf dem Weg. Wobei zusammenfassend eine durchwegs zufriedenstellende Bilanz gezogen werden kann.

Was hat sich bei mir sonst noch getan? Ich habe ein Haus gebaut, zivilrechtlich geheiratet, wobei aus dieser jungen Ehe bereits Moritz entstammt. Weiter habe ich die Ausbildung zum Dipl. Swiss Fund Officer FA/IAF erfolgreich absolviert sowie mich beruflich in Richtung Privatwirtschaft weiterentwickelt. Man sieht also, dass bei etwas gutem Willen und passenden Rahmenbedingungen (verständnisvoller Partner, motivierte Conchargen) einiges möglich ist.

Vor diesem Hintergrund ist es mir ein besonderes Anliegen, all denen zu danken, die in den letzten beiden Jahren im Vorder- sowie Hintergrund mitgewirkt und dadurch den gemeinsamen Erfolg ermöglicht haben.
DANKE!

Ich wünsche Euch, eine besinnliche Weihnachtszeit sowie unserer Clunia ein herzliches vivat, crescat, floreat!

In Treue fest!

Mag. Michael Rusch v/o Smily

Clunias Austritt aus dem MKV



Adieu, MKV!

Am 2. November jährte sich zum 20. Male jener Tag, an dem die KMV Clunia Feldkirch aus dem MKV ausgetreten ist. Der CLUnier 4/1991 titelte:

Adieu und Auf Wiedersehen!

Dieser Tag wird wohl in die Annalen der CLUNIA Feldkirch eingehen. Dem außerordentlichen Cumulativconvent jenes Allerseelentages kommt historische Bedeutung zu: Nach dreizehnjähriger Mitgliedschaft hat Clunia - stets ein kritischer Geist im Verband - den MKV verlassen.

Der damalige Philistersenior Gerold Konzett v/o EB Plus freute sich über die große Zahl anwesender Clunier, einen breiten Querschnitt durch alle Altersschichten, die den letzten historischen Schritt auf einem Weg, den Clunia seit 3 Jahren ging - nämlich die Integration von Mädchen - wagten.

Um diesen Schritt auch in rechtlich einwandfreier Art und Weise zu tun, war zunächst die Änderung der Statuten notwendig. Eine Statutenkommission hatte dazu einen Entwurf, beruhend auf den Statuten von 1979, ausgearbeitet, der mit nur geringfügigen Änderungen einstimmig angenommen wurde.

Die Einleitung begründet, weshalb diese Statutenänderung vorgenommen werden musste: „Clunia, am 22. Dezember 1908 von Feldkircher Gymnasiasten im Geheimen als katholische studentische Gesinnungsgemeinschaft gegründet, als florierende patriotische Vereinigung der Zwischenkriegszeit vom nationalsozialistischen Regime verboten und verfolgt, im neuen Österreich mehrmals unter Mühen wieder aufgebaut und gefestigt, hat sich entschlossen, als erste katholische Mittelschulverbindung Österreichs der Zeit entsprechend auch Frauen als vollberechtigte Mitglieder aufzunehmen, und gibt sich daher folgende neue Statuten“.

Was war neu in diesen Statuten?

- Die entscheidende Neuerung enthält Art. 9 Abs. 1, der den Erwerb der Mitgliedschaft Schülerinnen und Schülern einer Höheren Schule ab der neunten Schulstufe gewährt. Daraus folgend legt Art. 6 fest, dass die Aktivitas aus Burschen und Mädchen besteht (analog dazu Art. 8 für die Philister). Dementsprechend wird aus dem Burschenconvent auch ein Aktivenconvent. Die Bezeichnung „Fuchs“ wird nicht geändert, sondern nur mit „Probemitglied“ ergänzt.

- Entsprechend dem Beschluss der Kartellversammlung in Kufstein finden gemäß Art. 3 zukünftig auch Christen anderer Glaubensbekenntnisse Aufnahme, „sofern sie ebenfalls bereit sind, die Grundsätze der Verbindung in den Gemeinschaften ihrer Kirchen zu vertreten.“

- Philister haben in Zukunft auf dem Aktivenconvent nur noch Antragsrecht und beratende Stimme (Art. 15 Abs. 2), Ehrenbandverleihungen bedürfen aber der Zustimmung des Philisterconvents oder des CCs, die Philistrierung von Mädchen und Burschen zumindest der Zustimmung des Philisterchargenkabinetts (Art. 10).

- In Zukunft ist auch die/der Bildungsreferent(in) eine Charge, womit die Bedeutung der Bildung im

Verbindungsleben weiter aufgewertet werden soll (Art. 17).

Die logische Konsequenz dieser Statutenänderung war dann der TO - Punkt „Beratung und Beschlussfassung über den Austritt aus dem MKV und über eine mögliche Assoziierung“, da sich diese Statuten nicht mit den Statuten des MKV vereinbaren ließen. In der Diskussion war daher auch nicht mehr das „Ob“ als vielmehr das „Wie“ des Austrittes Gesprächsstoff.

Was die Mitarbeit der Clunia im VMKV betrifft, hatte der Landesverbandsconvent bereits am 19.9.1991 beschlossen: „Tritt Clunia aufgrund der Aufnahme von Mädchen aus dem MKV aus, gilt sie automatisch als dem VMKV mit Sitz und beratender Stimme assoziiert.“ Dies bedeutet, dass auch in Zukunft Clunier im VMKV mitarbeiten können, jedenfalls bis zur nächsten KV auch Landeschargen innehaben dürfen.

Es wurde auch klar festgestellt, dass Clunia nicht aufgrund grundsätzlicher (prinzipieller) Differenzen aus dem MKV austritt, und daher wurde ein Freundschaftsabkommen mit dem MKV angestrebt. Mit einer Gegenstimme wurde folglich der Austritt aus dem MKV auch beschlossen. Nach 13 Jahren Mitgliedschaft verabschiedete sich die Clunia damit wieder aus dem MKV.

Um die Wende auch in den Farbestrophen nachzuvollziehen, wurde in der Burschenstrophe das Wort „Burschen“ durch „Clunier“ ersetzt. Die alte Fuchsenstrophe wich einer neuen, weniger kämpferischen, in der auch Eichen und Buchen fehlen.

Der CC, der mit der Clunierstrophe endete, war in vieler Hinsicht bemerkenswert und erfreulich: Viele interessierte Teilnehmer, ruhige, sachliche und sehr produktive Diskussionen; eine freundschaftliche Atmosphäre, die vom Bewusstsein getragen war, etwas Neues mit Überzeugung in Angriff nehmen zu wollen. Es war ein würdiger Austritt!

Meinungen zu Clunias Austritt aus dem MKV

Einige Bundesgeschwister beurteilen aus heutiger Sicht den damaligen Austritt aus dem MKV:

Dass Clunia vor 20 Jahren aus dem MKV ausgetreten ist, weil der MKV keine Verbindungen mit Mädchen duldet, war richtig, konsequent und hat sich auch bewährt. Durch das Abkommen mit dem MKV haben wir uns auch die Nähe zum MKV erhalten, was sehr wichtig ist. Wir sind eine der Verbindungen, die sich besonders intensiv mit dem MKV beschäftigt, da beneiden uns andere - da sei nur unser Engagement im VMCV erwähnt. Dass der CLUnier gerade im 20. Jahr des Austritts aus dem MKV mit dem Preis der Franz-Maria-Pfeiffer-Stiftung für die beste Verbindungszeitschrift (Der CLUnier) ausgezeichnet worden ist, unterstreicht das sinnfällig. Auch inhaltlich haben wir uns durchgesetzt: Der MKV nimmt zwar immer noch keine gemischten Verbindung auf, aber seit 1977 (Puellaria Hollabrunn) gibt es momentan mehr als 1.000 katholisch korporierte Frauen und Mädchen, die sich engagieren. Es hat sich herausgestellt, dass die Rechtsform zweitrangig ist.

Mag. Wolfgang Türtscher v/o Dr. cer. Swing

Die Abstimmungsniederlage am Pennälertag 1991 in Kufstein zum Antrag „den Verbindungen des MKV die Aufnahme von Mädchen frei zu stellen“ hinderte uns nicht, in einer Phase der Hochblüte im November 1991 - dem Antrag der Aktivitas folgend - die Vollintegration von Mädchen zu beschließen und den freiwilligen Austritt aus dem MKV bekannt zu geben. Da-

mals wie heute lag es mir fern, auf Konfrontationskurs mit dem MKV zu gehen und wir strebten deshalb sofort ein Assoziierungsabkommen mit dem MKV an, welches am Pennälertag 1992 in St. Pölten mit über 2/3 Mehrheit bestätigt wurde.

Unser damals eingeschlagener Weg war nicht nur zukunftsorientiert, sondern echt alemannisch und revolutionär zugleich, der sich trotz schlimmster Prophezeiungen bis heute „als einer der gangbaren neuen Wege“ im kath. Farbstudententum bestätigte, auch wenn es bis heute keine weiteren mutigen Nachahmer ähnlich gelagerter Verbindungen gibt. Immer größere Anerkennung und kartellbrüderliche Freundschaften quer durch alle Landesverbände haben diesen Weg in den letzten 20 Jahren begleitet und lassen Clunia heute - mehr denn je - als eine sympathische, bunte und aufgeweckte Mittelschulverbindung erscheinen.

*Gerold Konzett v/o Dr.cer.Plus
Philistersenior Cluniae 1983 - 1993*

Der Beschluss vom November 1991, die Gleichberechtigung von Burschen und Mädchen einzuführen, hat logischer Weise Clunias freiwilligen Austritt aus dem MKV bedeutet. Der eine oder andere Philister hat mir davon berichtet, dass unserer Clunia der baldige Untergang prophezeit worden sei. Prophezeiungen erfüllen sich selten, zum Glück auch in diesem Falle nicht. Clunia hat die längste Zeit ohne Einbrüche im Verbindungsbetrieb seit der letzten Reaktivierung im Jahre 1977 erleben dürfen und dies sehr erfolgreich. Die Integration der Mädchen war - zumindest hier in Feldkirch

- für die Verbindung eine neue, positive Erfahrung, um nicht sagen zu müssen „befruchtend“! Clunia hat bewiesen, dass dieser Schritt auch ein gangbarer Weg ist und das bis heute. Wir sind bestrebt, Traditionen zu bewahren aber auch Neues zuzulassen und dieses dann zu verbinden. Als Senior der KMV Clunia erfüllt es mich mit Stolz, auf diesen für unsere Verhältnisse erfolgreichen Weg zurückblicken zu dürfen.

*Kosmas Duffner v/o Potter
Senior Cluniae im WS 2011/2012 in seinen Begrüßungsworten anlässlich des 103. Stiftungsfestes*

Beim Beschluss zum Austritt aus dem MKV war ich noch nicht Clunierin, dafür beim darauffolgenden Pennälertag in St. Pölten. Wir Mädchen waren dort ein Kuriosum, Clunia war im ganzen MKV bekannt. Nach 20 erfolgreichen Jahren als gemischtgeschlechtliche Verbindung dürfte Clunia nun auch endlich die Kritiker überzeugt haben.

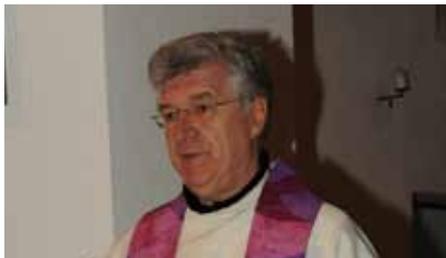
*Tanja Handle v/o EB Juno
Erster weiblicher Senior Cluniae im WS 1994/95*

Die Aufnahme von weiblichen Mitgliedern in eine „klassische“ Studentenverbindung mag vor 20 Jahren ein bemerkenswertes Experiment gewesen sein mit in Konsequenz folgendem Austritt aus dem MKV. Die Entwicklung an Schulen und Universitäten zeigt mittlerweile in vielen Bereichen einen Überhang an weiblichen Studierenden. Ich glaube, dass es eine Vielfalt an Verbindungen braucht und trete dafür ein, dass Verbindungen die Freiheit haben sollen, die Zusammensetzung ihrer Mitglieder frei zu bestimmen ohne von den klassischen Traditionen oder Inhalten im besonderen der (C)Kartellverbindungen abzuweichen.

*Chefarzt Univ.-Prof. Dr. Etienne Wenzl
v/o EB Amfortas,
Philistersenior Cluniae 2005 – 2009*



Diözesanadministrator Dr. Benno Elbs bestellte unseren Verbindungsseelsorger Dompfarrer **Rudolf Bischof** zu seinem Stellvertreter, was dem Rang eines Generalvikars entspricht. Bbr. Rudl wird die Geschäfte und Belange der Diözese Feldkirch während der Sedisvakanz mitverwalten und ist u. a. auch Herausgeber des Vorarlberger Kirchenblattes.



Beim Landesaktivenconvent am 8. Oktober wurde **Laura Strauss v/o Absinth**, BcB, als dritter Landesconsenior im VMCV gewählt. Ksr. Absinth hat in der StV Bregancea zu Bregenz bereits viel Erfahrung als Senior und Fuchsmajor gesammelt. Im Landesverband hat sie im Rahmen der Landesverbandsschulung ihr ausgezeichnetes Organisationstalent unter Beweis gestellt.

Landessenior Pascal Kloser v/o Stempel, KBB, WSB, freut sich auf die zukünftige Zusammenarbeit und meinte: „*Laura Strauss ist eine Bereicherung für den Landesverband und ich bin froh, dass sie in der Landesaktivitas mitwirken und ihre Akzente setzen kann.*“ Damit setzt der VMCV wiederholt ein Zeichen, dass auch weiblichen Verbandsmitgliedern Positionen als Hochchargen offen stehen. Kassier und Schriftführer werden schon seit vielen Jahren durch weibliche Mitglieder besetzt. Die Landesverbandsleitung gratuliert und freut sich über die Unterstützung.



Im Rahmen der Antrittskneipe am 24.9.2011 überreichte Senior Gerhard Ngo v/o Vance an **Prof. Werner Kaplaner v/o Sulla**, Baj, R-J, das Band der KMV Kustersberg Bregenz. Phil-x Dr. Rudolf Öller v/o Vitus hielt die Laudatio (Auszug):

„Vor vielen Jahren waren Cbr. Werner Kaplaner v/o Sulla und ich zur gleichen Zeit Senioren. Er bei der Rheno-Juvavia, ich bei der Rupertina, beide sind Salzburger Verbindungen im ÖCV. Wir haben uns damals schon gut verstanden und die wackelige Beziehung der beiden Verbindungen deutlich verbessert.“

Nach unserer Aktivenzeit verloren wir uns aus den Augen. Er blieb in Salzburg als Pressesprecher von Erzbischof Berg, mich zog es nach Deutschland. 1990 kam Cbr. Sulla nach Bregenz und wurde Chef der Vorarlberger Außenstelle der Austria Presseagentur. Sein Ruf ist bis heute untadelig. Sulla ist einer der wenigen Journalisten, denen man in die Augen schauen kann, ohne Sodbrennen zu bekommen. Cbr. Sulla ist ein gestandener CVer, der seinen beiden Verbindungen Bajuvaria Wien und Rheno-Juvavia Salzburg bis heute treu geblieben ist. In den letzten Jahren ist Cbr. Sulla mit schöner Regelmäßigkeit bei der Kustersberg aufgetaucht, zweimal hat er den Nikolaus für uns gegeben, mehrmals hat er sich den Aktiven gegenüber großzügig gezeigt. Er hat mir mehrmals gesagt, dass die Kustersberg eine Verbindung mit äußerst sympathischen Aktiven ist. Da hat er zweifelsohne Recht. Einige Kustersberger Aktive haben gemeint, dass Prof. Werner Kaplaner ein cooler Typ ist, der wunderbar zur Kustersberg passt. In diesem Fall haben die Aktiven Recht.“



Ing. **Thomas Rhomberg v/o Nell**, DAW, CLF, CI, Prokurist und gewerberechtigter Geschäftsführer und Kunststoffverarbeitungsspezialist der Fa. Theodor Fries GmbH & Co KG, Sulz, erhielt für seine innovative Forschung auf dem Bereich der Kunststoffweimer für Gefahrgut mit neuen Materialien und den hohen Innovationsgehalt der Neuentwicklung am 17. Oktober in Wien durch Wirtschaftsminister Dr. Reinhold Mitterlehner, A-D, den ACR-Kooperationspreis 2011 (ACR, eine Vereinigung der kooperativen Forschungsinstitute der österr. Wirtschaft), verliehen.



Durch den Rücktritt von Landeshauptmann **Dr. Herbert Sausgruber**, KBB, Le, Tir wurde die Vorarlberger Landesregierung umgebildet. In der Landtagssondersitzung vom 7.12. wurden **Mag. Markus Wallner**, CLF, AMVI, zum Landeshauptmann, Landesrat **Mag. Karl-Heinz Rüdisser**, Merc, zum Landesstatthalter und **Dr. Rainer Gögele**, CLF, zum Gesundheits-Landesrat gewählt.



Personalia

Aufgrund der Personalrochaden, ausgelöst durch die Regierungsumbildung und den Aufstieg von Dr. Rainer Gögele, CLF, zum Landesrat, rückt **Mag. Alexander Muxel v/o Clochard**, CLF, als Abgeordneter in den Vorarlberger Landtag nach.



Dir. Mag. Wolfgang Türtscher v/o Dr. cer. Swing, CLF, KBB, Le übernimmt die Obmannschaft bei der Landesfachgruppe Vorarlberg der Lehrerinnen und Lehrer im Arbeitnehmerbund (ÖAAB) von Dir. Helmut Abl. Dr. cer. Swing wurde bei der Generalversammlung einstimmig zum Obmann gewählt. Dem Vorstand, der aus fünf Stellvertretern und weiteren 14 Mitgliedern besteht, gehören weiters an: LTP **Dr. Bernadette Mennel**, BcB, ÖAAB Landesobmann **Dr. Rainer Gögele**, CLF, **Mag. Gerald Fenkart**, SOB, Le, und **Dr. Ernst Oberbauer**, SOB, AIn, R-J.

Nach 36-jährigem Engagement in der Ärztekammer Vorarlberg, davon 25 Jahre in der Funktion des Präsidenten, legte **Medizinalrat Dr. Peter Wöß v/o Schnabel**, CLF, Le, im Juni dieses Jahres sein Amt zurück. Anlässlich der feierlichen Verabschiedung am 14.10. würdigte Gesundheitsreferent LStH. Mag. Markus Wallner, CLF, das verdienstvolle Wirken und überreichte in Vertretung des Bundespräsidenten an seinen Bundesbruder Schnabel den Berufstitel "Obermedizinalrat". Auch Kammeramtsdirektor **Mag. Dr. Günter Holzer**, R-B, der dem Büro der Vorarlberger Ärztekammer mehr als 30 Jahre als Leiter vorstand und Anfang August in die Pension eintrat, wurde von LStH. Mag. Markus Wallner gebührend verabschiedet.



Den Nationalfeiertag nahm Landeshauptmann Herbert Sausgruber wiederum zum Anlass, um Landes- und Bundesauszeichnungen an verdienstvolle Persönlichkeiten zu überreichen:

Dr. Peter Wöß v/o Schnabel, CLF, Le erhielt das Goldene Ehrenzeichen des Landes Vorarlberg. Seit 1979 als Arzt für Allgemeinmedizin tätig, engagierte er sich schon sehr früh in den verschiedensten Funktionen der Ärztekammer. 1986 erfolgte erstmals seine Wahl zum Präsidenten der Ärztekammer für Vorarlberg – ein Amt, das er 25 Jahre lang ausübte. „*Peter Wöß war in seinem Bestreben, die ärztlichen Aufgabengebiete nach den Grundsätzen der Subsidiarität den frei praktizierenden Ärzten zu erhalten, sehr erfolgreich*“, betonte der Landeshauptmann. Daneben war er kooptiertes Mitglied im Vorstand des Arbeitskreises für Vorsorge- und Sozialmedizin, Mitglied im Kuratorium des Vorarlberger Spitalfonds und Mitglied des Landesgesundheitsfonds sowie Leiter des Referates der Gemeindeärzte. Auch in der Österreichischen Ärztekammer nahm er verschiedene Funktionen wahr.



Drei Ärzten wurde das Dekret über die Verleihung des Berufstitels „**Medizinalrat**“ überreicht:

Univ.-Doz. FA Dr. Christoph Breier, KBB, AIn, ist seit 1983 Facharzt für Innere Medizin in Wolfurt. Er betreute jahrelang Patienten der Diabetes- und Fettstoffwechselambulanz der Universitätsklinik Innsbruck. Seine wissenschaftliche Tätigkeit am Pharmakologischen Institut und an der Medizinischen Klinik in Innsbruck führten zu mehr als 20 Publikationen.



Der neue Vorstand der ÖAAB-Lehrerinnen und Lehrer: 1. Reihe, 2.v.l.: Mag. Wolfgang Türtscher; 3.v.l. LTP Dr. Bernadette Mennel, 4.v.l. ÖAAB Landesobmann KO Dr. Rainer Gögele; 2. Reihe, 2.v.l.: Mag. Gerald Fenkart, 3.v.l. Dr. Ernst Oberbauer

Zudem fungierte er mehrere Jahre lang als Vizepräsident der Ärztekammer für Vorarlberg.



OA Dr. Alois Lang, R-B, ist seit 1989 Facharzt für Innere Medizin und seither am Landeskrankenhaus in Feldkirch speziell in der onkologischen Betreuung der Vorarlberger Bevölkerung tätig. Für seine Forschungstätigkeiten wurde ihm 1985 und 1988 der Durig-Böhler-Preis der Gesellschaft der Ärzte in Vorarlberg verliehen. Im Oktober 2005 wurde er mit der Koordination für die Onkologie des Landes Vorarlberg betraut.



FA Dr. Konrad Nocker, Vi, ist seit 1982 Arzt für Allgemeinmedizin und seit 1985 Facharzt für Anästhesiologie und Intensivmedizin. Als langjähriger Betriebsrat des Landeskrankenhauses Hohenems sowie als ehrenamtlicher Fachärztesprecher hatte er stets ein offenes Ohr für die verschiedenen Anliegen von Patienten und Kollegen.



Einer der rührigsten Kämpfer für ein leistungs- und begabungsorientiertes Bildungswesen in unserem Lande, Mag. Dr. **Rudolf Öller v/o Vitus**, feierte am 12. Oktober sein 15-jähriges Jubiläum als Verfasser des wöchentlichen „Scheinwerfers“ in den VN.



Thomas Jenny v/o Goofy, CLF, wurde vom BC der KÖHV Leopoldina zum Senior des Sommersemesters 2012 gewählt.



Geburtstage:

70:

Dkfm. Dr. Joseph A. Dreier v/o Glaty, 09.02.1942

Otto Schwärzler v/o Samson, 22.03.1942

Dr. med. Armin Elsässer v/o Wotan, 03.04.1942

Amtsrat Willi Rimml v/o Aeolus, 07.04.1942

85:

OStR. Prof. Mag. Edmund Gaßner v/o Bubi, 08.01.1927

100:

Bbr. Pfarrer i.R. Geistl. Rat Anton Kegele v/o Kassian feiert am 24. Februar 2012 seinen 100. Geburtstag.

Dienstag, 27.12.2011, 20:00.: SOB Weihnachtskommers, Bad Sonnenberg, Nüziders

Donnerstag, 5.1.2012, 19:00.: Siegbergball in der Inatura Dornbirn

Mittwoch, 11.1.2012, 20:00.: SOB BC, Bude

Samstag, 14.1.2012, 19:00.: CLF-SOB Fuxenkreuzkneipe, CLF - Bude

Donnerstag, 19.1.2012, 19:00 st.: CLF Wahl- und Dechagierungs AC, Bude

Freitag, 20.1.2012, 19:00.: WSB Wahl- und Dechargierungs - BC, Bude

Freitag, 20.1.2012, 19:30.: KBB Gesangskonvent mit Dr. cer. Didi, Bude

Samstag, 21.1.2012, 9:00.: CLF Schitag, Treffpunkt Bude

Donnerstag, 26.1.2012, 18:30.: Abschluss- und Wah I- BC, KBB-Bude

Freitag, 27.1.2012, 18:00.: KBB 4. BC, Bude

Samstag, 28.1.2012, 19:30.: KBB Semesterschlusskneipe, Bude

Mittwoch, 1.2.2012, 20:00.: SOB Wahl - BC, Bude

Freitag, 3.2.2012, 19:00.: CLF Semesterwechselkneipe, Bude

Freitag, 3.2.2012, 19:30.: BcB - WSB Abschlusskreuzkneipe, WSB-Bude

Freitag, 10.2.2012, 19:00.: SOB Abschlusskneipe, GH Alfenz, Stallehr

Samstag, 11.2.2012, 19:00.: SID Abschlusskneipe, Bude



xx Gregor Natter v/o Seifenstein, x Gerhard Ngo v/o Vance, xxx, Klaus Pöttinger v/o Icarus, BcB-x Mag. Silvia Öller v/o Maus und BcB-Phil-xxxx Mag. Angela Pöttinger v/o Noelle beim 75. Stiftungsfest des ÖKC Kahlenberg Wien auf Burg Lockenhof.

2011 war für die KMV Kustersberg ein erfolgreiches Jahr aber auch ein ein Jahr der Toten. Vier Bundesbrüder haben die KBB verlassen, um an der ewigen Kneiptafel Platz zu nehmen. Die Kustersberg war bei allen Beerdigungen mit zahlreichen Bundesbrüdern plen. col. und drei Chargierten vertreten:

Siegfried Wolf v/o Lupus
(1.8.1916 - 7.6.2011)

OStR. Dr. Franz Lässer v/o Gunther
(5.12.1913 - 7.6.2011)

Dr. Manfred Troll v/o Dr. cer. Manne
(18.11.1950 - 18.8.2011)

Dr. Wolfgang Hillbrand v/o Hermes
(4.5.1931 - 12.9.2011)

Schmerzhaft - vor allem für die Aktiven - war der zu frühe Tod des Langzeit-Philisterseniors Dr. cer. Manne, weil ihn so gut wie alle kannten, die am Verbindungsleben regelmäßig teilnehmen.

Die Kustersberg hat zurzeit 184 Mitglieder, davon 23 ortsansässige Aktive und 9 Aktive ex loco. Im Sommer 2012 verlassen uns besonders viele Maturanten, daher ist es wichtig, dass im laufenden Schuljahr vermehrt Keilungen in den fünften und sechsten Klassen der Gymnasien erfolgen.

Die Liste an Veranstaltungen im abgelaufenen Kalenderjahr kann sich

sehen lassen. Es gab insgesamt zwölf Kneipen, darunter einige Kreuzkneipen, das macht immerhin eine Kneipe pro Monat, der Sommer mit eingerechnet. Es gab drei wissenschaftliche Abende, und die KBB chargierte auf insgesamt acht Festkommersens.

Den Chargierten gebührt insofern ein Lob, als auf Kneipen, Kommersens und Beerdigungen insgesamt vierundzwanzig mal (!) chargiert wurde. Auch wenn es personelle Wechsel gab, hat sich die Kustersberg öffentlich häufig und vorbildlich präsentiert.

Ein großes Erlebnis war auch das 90. Stiftungsfest der KÖHV Alpenland (ÖCV) am 29. Mai in Wien. Nicht weniger als vier Kustersberger sind inzwischen Mitglieder der Alpenland geworden. Besonders zahlreich waren die Kustersberger mit sechzehn Aktiven (!) auf dem Pennälertag in Hartberg (Oststeiermark) vertreten. Am 4. Oktober 2011 besuchte eine Abordnung der KBB das 75. Stiftungsfest des Corps Kahlenberg auf Burg Lockenhof im Burgenland. Es war eine Reise vom äußersten Westen in den äußersten Osten von Österreich.

Ein Höhepunkt des ereignisreichen Jahres war die am Pennälertag 2011 erfolgte Zuerkennung des Franz Maria-Pfeiffer-Preises für die Internetseite www.kustersberg.at.

Am 4. November war der Götzner Pfarrsaal Schauplatz des Landesverbandskommersens des VMCV, der nach langer Zeit zum ersten Mal wieder abgehalten wurde.

In ihrer Festrede zum Thema „Bildung als Schlüssel zur Integration“ stellte Landesrätin Kaufmann ihre persönliche Meinung zu diesem Thema dar und präsentierte Maßnahmen, die dafür im Lande umgesetzt werden.

Zahlreiche Gäste folgten der Einladung, darunter die Ehrenschildträger des MKV, Gerold Konzett v/o Dr. Plus und Ing. Harald Brunswick v/o Vicki, der Landesobmann der Vorarlberger Schülerunion Christian Zoll, Kartellsenior Michael Wilim v/o Diablo, die Vorsitzende des VfM Regina Seibold, alt-Zentralpräsident des Schw.Stv. Pascal Meyer, Landesverbandsvorsitzender Alexander Waller v/o Ericsson und der Leiter der Landespressestelle Mag. Peter Marte v/o Pam.

Neben allen sieben Mittelschulverbindungen des VMCV chargierten auch Abordnungen der KÖHV Leopoldina Innsbruck, AV Claudiana Innsbruck und KÖHV Alpenland Wien.

Landessenior Pascal Kloser v/o Stempel zeigte sich erfreut über die gelungene Veranstaltung, bei der nicht nur das Feiern sondern der Kontakt von Jung und Alt im Vordergrund steht. Kartellsenior Diablo zeigte sich gleichermaßen erfreut und verblüfft: „Dem Rest des Verbandes bleibt der Mund vor Staunen offen“, da die derzeitigen Mitgliederzahlen einmalig sind. Vorarlberg zeigt in beeindruckenswerter Manier, dass das Couleurstudententum mit den traditionellen Werten zunehmend im Trend ist!“

Für die musikalische Unterhaltung sorgten der Pianist Andreas Fussenegger und der Bariton Kbr. Markus G. Kohl v/o Pavarotti.

Christian Nagel v/o Helios, KBB



Festrede von Landesrätin Dipl. Vw. Andrea Kaufmann: Bildung als Schlüssel zur Integration

Bildung schafft die Grundlage nicht nur für wirtschaftliches Wohlergehen, sondern auch für bürgerschaftliches Engagement, für Solidarität und Toleranz und natürlich für die Teilhabe am sozialen, kulturellen und politischen Leben.

Die bildungspolitische Aufgabe besteht also darin, möglichst viele Menschen in den Bildungsprozess zu integrieren und damit auch die Schulabbrecherquoten zu minimieren. Und da liegt genau die große Herausforderung – nach wie vor verlassen ca. 5% eines Altersjahrgangs die Schule ohne positiven Hauptschulabschluss, in Vorarlberg also etwa 200-250 Personen pro Jahr. Die Chancen

auf eine Lehrstelle oder auf Integration in den Arbeitsmarkt sind für diese Jugendlichen entsprechend schlecht. Die größte Risikogruppe diesbezüglich sind männliche Jugendliche mit migrantischem Hintergrund.

Und damit sind wir bei der Integrationspolitik. Viele Kinder und Jugendliche mit im Ausland geborenen Eltern verlassen das Bildungssystem nicht mit den Bildungsabschlüssen, die ihre Alterskollegen aus nicht zugewanderten Familien erreichen. Damit geht ein Teil des für die Zukunft Vorarlbergs entscheidenden Bildungspotenzials verloren. Dies schadet nicht nur den Betroffenen selbst, sondern bremst die zukünftige Entwicklung des Landes.

Allerdings war und ist die Gleichheit der Bildungschancen nicht herge-

stellt. Das zeigen auch sämtliche Statistiken: je höher die schulische Bildung, desto geringer der Migrantenanteil

Bildungspolitik kann und darf Eltern nicht die Verantwortung für ihre Kinder nehmen, muss sie aber bestmöglich dabei unterstützen. Das fängt natürlich bereits bei den ganz Kleinen an, die gezielte frühe Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund durch Unterstützung der Familien und der frühen Bildungssysteme ist eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung.

Ich bin überzeugt davon, dass jeder Euro, den wir heute in die Bildungsintegration investieren, sich später gesamtgesellschaftlich auszahlt – das gilt nicht nur für Kinder und Jugendliche mit migrantischem Hintergrund,



Festrede: Bildung als Schlüssel zur Integration



sondern auch für solche aus benachteiligten Familien – sozial oder durch andere Lebensumstände benachteiligt

Es dürfte nicht neu sein, dass es im Land Vorarlberg im Jahre 2010 gelungen ist mit einem einstimmigen Beschluss eines Integrationsleitbildes einen verbindlichen Rahmen für die laufenden und zukünftigen Integrationsprojekte zu formulieren. Seither wurden sehr viele wichtige Schritte gesetzt.

Ein entscheidendes Thema: Sprachförderung.
Über drei Viertel (78%) der MigrantInnen halten die Verpflichtung zum

Erlernen der deutschen Sprache für eine funktionierende Integration für sehr wichtig, weitere 20 Prozent für eher wichtig.

Folgende Projekte wurden schwerpunktmäßig umgesetzt:

- „mehr Sprache“, ein landesweites Programm der Projektstelle okay.zusammen leben
- mehrsprachige Elternratgeber
- Sprachförderung in der Schule: Im Schuljahr 2010/2011 gibt es rund 130 Planstellen für Deutschfördermaßnahmen für 9.650 Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache an Volks-, Haupt/Mittel-, Polytechnischen und Allgemeinen Sonderschulen.
- "Bibliothek für alle":

Kartellsenior Michael Wilim v/o Diablo

Diese Bemühungen um Integration, um ein wertschätzendes Miteinander der Kulturen ist für uns alle eine große Herausforderung, wobei ein wesentlicher Teil der Integration in öffentlich zugänglichen Einrichtungen stattfindet – Kindergärten, Schulen, Jugendzentren, Sport- und Kulturvereinen, etc. Die Teilnahme an den Angeboten dieser Einrichtungen setzt die Bereitschaft voraus, die deutsche Sprache entsprechend gut zu erlernen. Denn je besser die Sprachkenntnisse sind, desto mehr erhöhen sich die Teilhabechancen in der Gesellschaft.



Siegbergball

5. Januar 2012
einzigster Couleurball Vorarlbergs
in der Inatura Dornbirn

S i e g b e r g b a l l

am Donnerstag, 5. Jänner 2012

**Der einzige Couleurball Vorarlbergs
Das Ballereignis in der Dornbirner INATURA**

Für schwungvolle Tanzmusik sorgt die Tanzband „**Die Zwei**“, bei der Tombola werden wieder attraktive Preise verlost.

Kartenvorverkauf bis 4.1.2012 in allen Vorarlberger Sparkassen und Raiffeisenbanken sowie bei Ländle-Ticket. **Tischreservierungen** bis einschließlich 4.1.2012 unter 0650/2841988 (Stephan Türtscher) möglich.

103. Stiftungsfest der KMV Clunia

Den traditionellen Auftakt des 103. Stiftungsfestes bildete der Begrüßungsabend auf der Bude, bei dem eine große Schar an Bundes- und Kartellgeschwistern aus Nah und Fern begrüßt werden konnte. Auch der Nikolaus (**Kbr. Mag. Bernd Simons v/o Joker**, eine Leihgabe unserer Freundschaftsverbinding Sonnenberg) stattete einen Besuch ab und wusste so manche heitere Begebenheiten zu erzählen.



Beim Philisterconvent wurden der amtierende Phil-x Mag. Michael Rusch v/o Smily und seine Conchargen einstimmig dechargiert, die Wahl eines neuen Philisterseniors und seines Kabinetts musste jedoch vertagt werden. Aufgrund des äußerst sorgsamem Umgangs mit den Verbindungsfinanzen durch unseren Philisterkassier Präs. DDr. Peter Pichler v/o EB Cicero musste der Philisterbeitrag für ein weiteres Jahr nicht erhöht werden.

Im Kapuzinerkloster feierten wir anschließend mit unserem Verbindungsseelsorger Dompfarrer **Rudolf Bischof v/o Rudl** und dem Festredner KBr. **Dr. Gregor Jansen v/o Phoebus** die Stiftungsfestmesse.



Kurz nach 20 Uhr eröffnete Senior **Kosmas Duffner v/o Potter**, assistiert von xx **Magdalena Enderle v/o Flora** und FM **Florian Wund v/o Mi-**

nimi, den Festkommers im Pfortnerhaus und leitete ihn zügig, souverän und humorvoll. Für die musikalische Umrahmung sorgte traditionell unser Kistenschinder Bbr. OStr. Prof. **Walfried Kraher v/o Wally**.



Zahlreiche Mitglieder aus ganz Österreich, Vertreter der Vorarlberger Verbindungen und Gäste – sogar aus Belgien – zeichneten das Jubiläum durch ihre Anwesenheit aus.

Der MKV-Kartellseelsorger, **Dr. Gregor M. Jansen v/o Phoebus**, SOP, R-D, der auch Jugendseelsorger der Erzdiözese Wien ist, begann seine Festrede mit einem persönlichen Gruß von Kardinal Schönborn an die jubelnde Clunia. Zum Thema „Wandel und Beständigkeit. Überlegungen zur Zukunft der katholischen Kirche in unserem Land“ führte er aus, dass „die katholische Kirche der Zukunft im Sinne des Konzils von Nicäa – die „einige, heilige, katholische und apostolische Kirche“ - in Hinkunft globaler, kompromissloser, pfingstlicher und extrovertierter werden wird“. Phoebus zeichnete den Weg der Kirche optimistisch – man müsse sich allerdings auf gewaltige Änderungen einlassen. „Die Kirche der Zukunft ist eine Kirche des Südens – weg von Europa. Schon im Jahre 2000 lebten nur noch ein Drittel aller Katholiken in Europa und den USA, 2010 gab es in Asien bereits mehr Katholiken als Buddhisten. In den afrikanischen Ländern, in Indien und den Philippinen wächst die Zahl der Katholiken ständig stark an. Auch das Profil des „südlichen Katholizismus“ werde sich ändern: er wird moralisch konservativer, politisch liberaler, eine neue Frömmigkeit wird geprägt vom Glauben an Wunder und Heilige und eine orthodoxe Sexualmoral.“

Organisatorisch komme es in Österreich und Europa mittelfristig zu ei-

ner Reduzierung der Pfarren, so habe die Erzdiözese Köln ihre Pfarren in den letzten Jahren von 600 auf 182 reduziert, Essen von 259 auf 43. Es komme zu einer Stärkung der Teamleitung, auch durch Laien. Die Zahl der Zölibatsdispensen und die Weihe von Spätberufenen mit Familie werde zunehmen, Ordensgemeinschaften vermehrt aktiv werden. Es komme über kurz oder lang zu einem Ende der kircheninternen Reformbewegung – „Kirche sind wir alle“ ist ein Rentnerverein“, führte der Festredner weiter aus. Die Kirche werde eher eine Minderheit, die sich aber stärker als bisher in der Gesellschaft Gehör verschaffe. Das sei auch die Chance engagierter katholischer Gruppen wie des MKV, sich in der Kirche selbstbewusst einzubringen, schloss Kbr. Phoebus optimistisch.



Weitere Höhepunkte waren die Bandverleihungen an den Primarius für Nuklearmedizin, Univ.-Doz. **Dr. Alexander Becherer v/o Siegfried**, FRW, Baj, die Wiener Historikerin **Mag. Katja M. Chladek v/o Diana**, SBW, UVM, und den Tiroler Studenten **Leo Ladner v/o Cicero**, BES, ROI, RRL.



103. Stiftungsfest der KMV Clunia

Die Laudationes für die neuen Clunia - Mitglieder hielten **Wolfgang Ritzberger v/o Amadeus**, Phil-x der Frankonia Wien, **Nora Kerschbaumer v/o Cherry**, CLF sowie LVV **Alexander Waller v/o Ericsson**, CLF.

In den Stand der Philister erhoben wurden **Julia Krainz v/o Violet** und **Bettina Schabus v/o Rio**, deren gegenseitige Laudatio humorvoll gereimt einen Rückblick auf ihre Aktivenzeit warf.



Denis Hartmann v/o Takuya wurde in den Burschensalon aufgenommen, die Worte zur Burschung sprach der hohe Senior Potter. Dabei erfuhren wir unter anderem, dass Neobursch Takuya ein glühender Japan-Fan ist.



Phil-x Smily bedankte sich bei **Helga Jenny** für ihre vielfältigen Verdienste um die Clunia und überreichte ihr als Dank einen Clunia-Sektzipf.



„Man könnte spitzzünftig sagen, ein Jubelband ist eine Alterserscheinung und kein Verdienst. Für was braucht es denn so etwas. Nun, das ist eine sehr einfältige Sichtweise. Vielmehr ist es doch so, dass es ein deutliches Zeichen der Treue und Verbundenheit ist. Es zeigt, dass man sich über Jahre und Jahrzehnte hinweg zu unserer Clunia bekennt.“ Mit diesen Worten begann Phil-x Smily die Laudationes auf die Verleihung der 50- und 100 - Semester-Jubelbänder und er skizzierte den Werdegang der zu Ehrenden und deren Verdienste um Clunia.

Das 50-Semesterband erhielten **Dipl.-Ing. Udo Rauch v/o Ali Baba** und der rasende Reporter **Arno Meusbürger v/o Vinaegre**. **OA Dr. Fritz Scheffknecht v/o Zimt** bekam von x Potter das 100 - Semesterjubiläum überreicht.



„Leider ist es oft so, dass es einfach hingenommen wird, dass immer alles klappt. Wenn Personen ein Amt übernehmen, werden sie ja eh entsprechend entlohnt. Wenn ein Bundesgeschwister eine Funktion übernimmt, wird der Dank bei der Dechargierung ausgesprochen. Natürlich engagiert sich ein Bundesgeschwister gerne,

ohne jegliche Erwartung an eine Ehrung für unsere Gemeinschaft oder gar eine finanzielle Entgeltung – wir sind hier ja nicht in der Bundespolitik. Wenn ein Bundesgeschwister sich nun jahrelang zuverlässig einsetzt und dabei noch tolle Erfolge für Clunia erringt, dann ist es mehr als nur angebracht außerhalb eines Convents „Danke“ zu sagen“, formulierte Phil-x Smily in seiner Laudatio für **Mag. Dr. Rudolf Öller v/o Vitus** und **Dipl. Ing Wolfgang Jenny v/o Pop**. Sie wurden für Ihre vielfältigen Verdienste um Clunia und den VMCV - besonders im Medienwesen durch die Gestaltung und Betreuung der Homepage und die Verantwortung für die weltweit auf-lagenstärkste Verbindungszeitschrift „Der Clunier“ - mit der Verleihung des Titels „**Ehrenbursch**“ gewürdigt würden.

In der Redefreiheit ergriff Phil-x **Smily** noch einmal das Wort und verabschiedete sich nach beinahe zwei Jahren aus dem Chargenleben. Es werde zwar noch etwas dauern, aber er zeigte sich zuversichtlich, dass sein Nachfolger bald gewählt werden wird. Seinen speziellen Dank richtete er an alle Chargen und Funktionäre, mit denen er in den vergangenen Jahren zusammen arbeiten durfte, tolle Erfahrungen machen, sowie Erfolge feiern konnte.



103. Stiftungsfest - Fotogalerie



